

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6450-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Weiteres. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, zuzüglich Porto. — Bezugs-Bestellungen nehmen an jedem Tage: in Wiesbaden die Deutsche Postanstalt, in den übrigen Orten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Deutsche Postanstalt und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schloßform; 30 Hg. in beiden abweichender Schloßform, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 50 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Hg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehende, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nummern: Für die Rhein- und Ruhr-Region bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags. — Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Uhlend 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Sonntag, 15. August 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 377. — 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Neue Fortschritte in den Argonnen. — Der befestigte Wald von Kowno erstürmt. — Zwischen Narew und Bug ist der Sina- und Kurzec-Abchnitt erreicht. — Eine weitere Vorstellung von Nowogeorgijewsk genommen. — Der Widerstand bei Lofice-Miendzorzecz abgeschlagen. — Vordringen der Armee Prinz Leopold gegen den Bug. — Die Armee Mackensen erreicht die Straße Radzyn-Dawidow-Modawa.

Der Tagesbericht vom 14. August.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 14. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden im Martinswerk neue Fortschritte gemacht. Die Zahl der Gefangenen stieg auf 4 Offiziere und 240 Mann.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Rjemen und in der Gegend von Mlesow, Kupisch, Wschintz und Nowarsk entwickelten sich neue Kämpfe.

Bor Kowno nahmen unsere Angriffsgruppen den befestigten Wald von Dominikanka. Dabei wurden 350 Gefangene gemacht.

Zwischen Narew und Bug erreichten unsere Armeen in scharfem Nachdrängen den Sina- und Kurzec-Abchnitt, an den der Gegner zu erneutem Widerstand halt gemacht hatte.

Im Norden von Nowogeorgijewsk wurde eine starke Vorstellung erzwungen. 9 Offiziere, 1800 Mann und 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen nähern sich dem Bug nordöstlich von Sokolow.

Westlich der Linie Lofice-Miendzorzecz versuchte der Feind durch hartnäckige Gegenstöße die Verfolgung zum Stehen zu bringen. Alle Angriffe wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der in den Kämpfen des 10. und 11. August geschlagene Feind fand gestern nicht mehr die Kraft, sich dem unaufhaltsamen Vordringen der verbündeten Truppen zu widersetzen. Die Armee überschritt in der Verfolgung die Straße Radzyn-Dawidow-Modawa. Oberste Heeresleitung.

Die großen Fortschritte der Verfolgung zwischen Bug und Weichsel.

Neue erfolglose italienische Angriffe.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.T.B. Wien, 14. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet vom 14. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Raum westlich des Bug vordringenden verbündeten Armeen trieben auch gestern in der Verfolgung die Nachhuten des Gegners vor sich her. Österreichisch-ungarische Truppen haben beiderseits der Bahn Lufow-Brest-Litowsk vordringend den Raum westlich und südlich Miendzorzecz erreicht. Deutsche Truppen gewannen die Gegend von Wijnice und drangen über Modawa hinaus vor.

In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend wurden an verschiedenen Stellen der Südwachfront feindliche Angriffe abgewiesen, so im Tiroler Grenzgebiet, an der Fedaiastellung und an der Vepenalinie (südlich Schludersbach), im Götzi-See, am Monte Deisei Busi und auf den Höhen östlich von Montebelluna. Überall blieben die alten Stellungen in unserem Besitz. Nachts fuhr eine unserer Panzerzüge bis zur Einfahrt des Bahnhofs von Montebelluna vor und beschloß feindliche Infanterie auf den Höhen von La Rocca und Trains bei den Adriawerken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kriegsziele.

○ Berlin, 13. August.

Die Öffentlichkeit ist Zeugin einer wenig erfreulichen Erörterung darüber, ob mit Recht oder Unrecht von einem Gegensatz zwischen dem Reichskanzler und einer Gruppe namentlich benannter „Gegner“ gesprochen wird. Die Bemerkungen, diesen Widerspruch als nicht vorhanden hinzustellen, bewirken ganz naturgemäß den verstärkten Eindruck, daß er doch vorliegt. Der Eindruck ist vielleicht falsch, gleichwohl läßt er sich nicht wegleugnen. Wir beabsichtigen nicht, an dem Streite teilzunehmen, möchten aber fragen, womit die Behauptung gestützt werden soll, daß der Reichskanzler seine Kriegsziele niedriger einstellt, als es den von der ungeheuren Mehrheit der öffentlichen Meinung vertretenen Forderungen entspricht. Wir haben uns an das Wort des Kanzlers von den „realen“ Sicherheiten und sodann an die Kundgebung des Kaisers zum 1. August zu halten, und wir können daraus die beruhigende Gewißheit schöpfen, daß kein Friede geschlossen werden soll, der nicht die gebrauchten Opfer an Gut und Blut aufwiegt. Vor allem aber, wenn sich Bestrebungen bemerkbar machen, die im Falle des Gelingens schwerlich ohne einen Personenwechsel ans Ziel gelangen könnten, dann müssen sich die betreffenden Personen doch auf jemand berufen, der zwar nicht hinter ihnen zu stehen braucht, den sie aber für den geeigneten Mann halten, um ihre Wünsche zu verwirklichen. Es ist keineswegs die Rücksicht auf den Burgfrieden, die uns ein weiteres Eingehen auf diese Frage verbietet. Die Sache ist so ernst, daß sie die Schranken des Burgfriedens durchbrechen würde, wenn sie leidenschaftliche Gestalt befäße. Solche aber besitzt sie nach unserer Überzeugung nicht. Mit anderen Worten: wir glauben nicht, daß in den leitenden Kreisen, auch wenn man ihren Bereich weit faßt, grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten darüber aufgefaucht sind, in welcher Weise wir militärisch, politisch und wirtschaftlich den unerbittlich zu erzwingenden verstärkten Grenzschutz zu sichern haben. Wir haben die Zuversicht, daß die Kriegsziele im Osten wie im Westen, soweit das bei der augenblicklichen Kriegslage geschehen kann, einmütig ins Auge gefaßt werden. Ja, wir vertrauen darauf, daß die Bekanntgebung unserer Forderungen, die eines Tages ja wird erfolgen müssen, befriedigte Überraschung auch bei denen hervorrufen wird, die heute aus einer nur unvollkommen zu erklärenden Verlogenheit heraus das Gespenst unzulässiger Zögerrückständigkeit heraufbeschwören. Wir meinen, man dürfe erwarten, daß die Bedeutung der westlichen Nordseeflöße und die Wichtigkeit der Aderbaugebiete im Osten von jedem erkannt wird, der dazu berufen ist, die Verantwortung für zukünftige Entscheidungen nicht bloß von der Gegenwart, sondern ebenso sehr und eigentlich noch mehr vor den kommenden Geschlechtern zu tragen. Es muß aber wiederholt werden, die Hauptsache ist, daß die Männer, auf die es ankommt, Staatsmänner und Militärs, untereinander einig sind. Wären sie es nicht, so hätte kein Versuch der Geheimhaltung bewirken können, daß uns ein etwaiger Widerspruch vorenthalten geblieben wäre. Nach den uns bekannten Tatsachen vermuten wir deshalb, daß die Zwecklosigkeit des Eifers, mit dem ein gegenstandsloser Gegensatz doch hergestellt oder gar vertieft werden soll, bald genug von denen, die ein Interesse an diesem Tun zu haben scheinen, eingesehen werden wird. Handlungen müssen sprechen, nicht Worte. Der Krieg ist ja noch nicht zu Ende. Erst muß die Ernte reifen, bevor sie eingebracht werden kann. Wie wir nach Warschau gekommen sind, werden wir hoffentlich auch nach anderen schönen und zukunftsreichen Mägen gelangen, von denen aus praktische nationale Politik getrieben werden kann an Stelle von Programmen, die, solange sie nur Programme bleiben, das Mögliche haben, auf ihre Ausführbarkeit hin angezweifelt zu werden. Nach dem Maße der Niederzwingung unserer Feinde wird sich auch das Maß unserer Forderungen richten. Die Furcht vor überzogener Bescheidenheit dünkt uns grundlos. Welchen Sinn können Streitereien haben, wenn das Schwerkot noch die Hauptarbeit zu verrichten hat? Wir haben gewiß schon heute das Recht dazu, uns als Sieger zu fühlen, aber soweit sind wir noch nicht, daß die Feinde unseren Sieg als bereits unumstößliche Tatsache anerkennen. Zwar Rußland wird vielleicht bald dazu gezwungen sein, England und Frankreich jedoch müssen erst fühlen, damit sie lernen. Wenn der Pariser „Temps“ jüngst mit frecher Verleumdung der Wahrheit erklärte, Frankreich müsse den ganzen Sieg erringen, der jetzige „halbe“ genüge nicht, so ist es

allerdings wohl richtig, daß das Blatt genau weiß, auch von einem „halben“ Siege könne keine Rede sein, sondern nur von einer Niederlage, insofern ist die Wirkung der Lüge auf die irreführte Meinung der Franzosen gemindert, und dies Volk glaubt in der Tat immer noch, daß es nur einer letzten Anstrengung bedarf, damit wir bis zum Rhein zurückgejagt werden. Also muß gründlich durchgegriffen werden und das werden wir befolgen. Ist es geschehen, dann wird sich zeigen, daß unsere verantwortlichen Persönlichkeiten ihre Kriegsziele wahrlich hoch genug gestellt haben werden.

Die Konferenz der Nationalliberalen beim Reichskanzler.

Eine neue Darstellung.

Dr. Berlin, 14. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wk.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat, wie berichtet, die Namen der sieben nationalliberalen Parteiführer genannt, die vom Reichskanzler eine Einladung zu der vielfach erwähnten Besprechung erhalten haben, unter ihnen auch Wassermann, der jedoch an der Konferenz nicht teilgenommen hat. Entgegen einer Mitteilung der „N. Z.“, Wassermann wäre im letzten Augenblick am Erscheinen verhindert gewesen, wird den „Münch. N. N.“ aus Berlin drahtlich gemeldet, daß diese Darstellung den Tatsachen nicht entspricht. Die ursprüngliche Einladung sei vielmehr von seiten des Einladenden selbst, also des Reichskanzlers, rückgängig gemacht worden.

Eine Kundgebung der Berliner jungliberalen Vereine.

Dr. Berlin, 14. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wk.)

Die nicht im Feld befindlichen Vorstände der Jungliberalen Vereine Groß-Berlins haben am 13. August folgende Erklärung beschlossen: In dieser entscheidenden Zeit müssen alle Parteien und Volkselemente mit ganzer Kraft dahin wirken, daß der Friedensschluß Erfolg für die ungeheuren Opfer, dauernde Sicherheit gegen neue Angriffe und freie Entwicklung unseres Volkes, insbesondere durch erweiterte und bessere Grenzen in Ost und West, bringt. Gegenüber dieser ersten vaterländischen Aufgabe müssen persönliche Rücksichten zurücktreten und besonders sind daher die traurigen Quertreibereien gegen die mannhafteste Persönlichkeit unseres Parteiführers zu verurteilen.

Eine weitere Richtungsstellung der „Nordd. Allg. Ztg.“

W.T.B. Berlin, 14. Aug. (Nichtamtlich.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Gegenüber den immer wiederkehrenden Andeutungen, als habe der Reichskanzler bei der Einladung zu einer Besprechung mit nationalliberalen Herren, die vor einigen Tagen bei ihm stattfand, die leitenden Organe der Partei übergegangen, sei festgestellt, daß zu dieser Besprechung geladen waren: Wassermann, Dr. Friedberg, Präsident Vogel, Prinz zu Schönaich-Carolath, Dr. v. Krause, Schiffer, Dr. Jund und Professor Kahl. Unter den Geladenen befanden sich also die drei Vorsitzenden der Gesamtpartei sowie die Vorsitzenden der Reichstags- und der Landtagsfraktion.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Räumung von Brest-Litowsk?

Stockholm, 14. Aug. (Zens. Wk.)

„Dagbladet“ meldet aus Petersburg, daß der Gynastikdirektor in Brest-Litowsk auf Befehl des Höchstkommandierenden die Reiseprüfung unterbrochen hat, weil das Gymnasium nach Liew übersiedeln muß.

„Zu spät.“

Ein Botschafter, dessen Name aus gewissen Gründen nicht genannt werden kann, äußerte sich in der „Continental Times“ über Rußland folgendermaßen:

„Es scheint überhaupt nicht klar, warum die Russen den Kampf fortsetzen. Die Reden in der Duma, in welcher der Präsident der Kammer, der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen die Welt glauben zu machen suchten, daß alles gut stehe und daß Hoffnung für Rußland sei, sind reiner Schwindel. Im Gegenteil, alles geht schief und es ist keine Hoffnung vorhanden! Der Teil der Bevölkerung, der sich eine Vorstellung von der Lage machen kann, ist vollkommen überzeugt, daß alles verloren ist! Die Wiederaufnahme der Offensive von seiten Rußlands ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Unmöglichkeit. Rußland macht verzweifelte Anstrengungen, den Beistand Italiens an den Dardanellen zu erlangen. Wenn Rußland den hohen Preis, den Italien für diesen Beistand fordert, zahlen sollte, dann würde es vielleicht möglich sein, die Dardanellen zu forcieren. Das Werk der Zerstückung des im russischen Reich um sich greifenden, kann nicht aufgeschoben werden. Der günstige Moment, wo die Lage Rußlands hätte gerettet werden können, ist unwiderruflich vorbei. Das heutige Rußland ist viel zu geschwächt und vor allen Dingen zu schlecht organisiert, um auch nur den geringsten tatsächlichen Vorteil von einer etwaigen Besetzung der Dardanellen auszunutzen zu können. Denn alle dahingehenden Anstrengungen seiner Verbündeten jetzt und in Zukunft müssen schließlich mit denselben bösen Worten versehen werden: „Zu spät!“

Die Beunruhigung in der russischen Presse.

Dr. Souben, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vn.) Die aus Petersburg gemeldet wird, behaupten die russischen Wälder, in denen Wohnungen von der Front, daß der Rückzug und die Auflösung vom Feinde andauernd in durchweg normativer Weise erfolgen. Die Ausführungen der militärischen Kritiker klingen jedoch nicht so optimistisch. Sie besagen vielmehr mit großer Unruhe den Verlust der Geschosse zwischen Warschau und Brest-Litowsk. Die „Nowoje Wremja“ weist auf die „unheimliche“ Schnelligkeit hin, mit der besonders die von Lublin und Twardogrod kommenden deutschen Armeen vorwärts drängen. Das Blatt hält infolgedessen eine Verteidigung aller westlich von Brest-Litowsk liegenden Stellungen nicht nur für vergeblich, sondern im höchsten Maße für gefährlich.

Niedergedrückte Stimmung in London.

Genf, 14. Aug. (Zens. Vn.) Der „Gaulois“, „Eclair“ und „Petit Parisien“ erhalten Meldungen aus London, wonach die Stimmung in der britischen Hauptstadt recht pessimistisch ist, da neue Überraschungen an der russischen Front bevorstehen sollen. Die Londoner Diplomaten sind mit den Berichten des Großfürsten Nikolas unzufrieden, der Siege in den Gegenden von Rowno und Riga meldete, aber hierauf die Räumung Wilnas befahl. Aus Kriegsberichten schließt man, daß die Deutschen bereits die wichtigsten Bahnstrecken besetzten, so daß der Fall Riga und Wilna nächstens stattfinden wird.

Das Leben in Riga.

Stockholm, 14. Aug. (Zens. Vn.) Die „Nortje Bremen“ berichtet, daß bereits am 6. August alle staatlichen Einrichtungen und Anstalten von Riga fortgeführt wurden und die Räumung abgeschlossen ist. Die meisten Geschäfte sind geschlossen, mit Ausnahme der Speisegeschäfte. Nur die Eisenbahnstation zeige noch ein fortwährendes Volksleben, weil sich dort immerfort eine Masse von Flüchtlingen aller Klassen und Stände drängt. Die eleganten Häuser der Stadt sind leer und werden von heruntergekommene Wagnisanten geplündert, weil viele Flüchtlinge in der Eile vergessen haben, ihre Wohnung zu schließen. Die deutschen und jüdischen Geschäfte verlangen ausschließlich Meubel und weigern sich, auf Silbergeschmuck herabzugeben. Papiergeld wird nicht angenommen. Spekulationen sollen für 100 Rubelscheine nur 25 Rubel in Silber bezahlen.

Die russischen Untersuchungsausschüsse, nachdem es zu spät ist.

W. T.-B. Petersburg, 14. Aug. (Drahtbericht. Nichtamtlich.) Am 14. wird die Einrichtung eines obersten Ausschusses bekannt gegeben, der die Ursache der Verzögerungen und die Verantwortlichkeit der Armeelieferungen zu untersuchen hat. Zum Vorsitzenden des Ausschusses ist der Ingenieur-General Petroff, Mitglied des Reichsrates, ernannt worden. Mitglieder des Ausschusses sind der Vizepräsident des Reichsrates Reumoff, der erste Vizepräsident der Duma, Graf Bobrinski, Generaladjutant Pat-Schewski und der Senator Bobrinski.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.**Aberhebende Worte des französischen Munitionsministers.**

Br. Kopenhagen, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vn.) Der französische Munitionsminister Thomas erklärte im „Petit Parisien“, in Frankreich gäbe es keinelei Munitionsmangel. Die französische Artillerie sei jedem Angriff gewachsen. Herr Thomas versicherte, daß die französische Armee jeden Tag an Kopfszahl und Wert zunehme und daß die Zeit für den alles entscheidenden Sieg immer näher herantreibe.

Die Erfahrungen mit den französischen Stahlhelmen.

Osag, 14. Aug. (Zens. Vn.) „Echange Telegraph“ meldet aus Paris: Die französische Regierung hat jetzt bereits 200 000 Infanteristen mit den neuen Stahlhelmen ausgestattet. Täglich werden 25 000 Stahlhelme geliefert. Nach den letzten Gefechten in den Argonnen ist eine durchgreifende Befragung und Prüfung der Stahlhelme vorgenommen worden, woraus sich ergab, daß eine große Anzahl von Helmen durch Geschossteile beschädigt war. Ohne diese Stahlhelme wäre danach die Anzahl der Verwundeten und Toten bedeutend größer gewesen.

Vertagung der französischen Kammer.

W. T.-B. Paris, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Havas-Meldung.) Die Kammer hat sich bis zum 20. August vertagt.

Die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge.

Amsterdam, 14. Aug. (Zens. Vn.) Der Minister des Innern hat eine Statistik über die noch in Holland weilenden

Belgier veröffentlicht. Der Minister stellt fest, daß die Zustände in Belgien allmählich einen mehr regelmäßigen Charakter angenommen hätten, und daß bei vielen Flüchtlingen der Drang, heimzukehren, so stark geworden sei, daß zahlreiche Gruppen Holland verlassen hätten. Die holländische Regierung habe keinen Druck auf die Flüchtlinge ausgeübt. In den Lagern seien noch 18 000, in den verschiedenen Teilen des Landes noch 74 800 Belgier zurückgeblieben. Im Anfang seien 210 000 Flüchtlinge registriert gewesen. Das Reich habe bis jetzt für die Versorgung der Flüchtlinge 7 500 000 Gulden verausgabt.

Der Krieg gegen England.**Die beschränkte englische Kohlenausfuhr.**

Verweigerter Lieferungen für die schwedische Marine.

W. T.-B. Kopenhagen, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach der „National Tidende“ hat England jetzt die Ausfuhr von Kohlen für die schwedische Marine, die durch zwei Firmen in Göteborg und Stockholm 300 000 Tonnen bestellt hatte, verweigert. Gleichzeitig ist aber schwedischen Privatfirmen die Ausfuhr von Kohlen erlaubt worden. Die Marineverwaltung hat deshalb beschlossen, durch das Auswärtige Amt Vorstellungen in England erheben zu lassen.

Ein Eisenbahnunfall als Folge des letzten Luftangriffs auf London.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der irische Postzug ist in der Nähe von Rugby ernstlich verunglückt. Einzelheiten fehlen noch. Vermutlich ist infolge des letzten Luftangriffs eine neue Verfügung erlassen worden, welche die Beleuchtung Londons weiter einschränkt.

Flucht deutscher Offiziere aus einem englischen Gefangenenlager.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Zwei deutsche Offiziere sind aus dem Gefangenenlager Old-Castle in Irland geflüchtet.

Die englischen Damen werden einfacher in ihrer Kleidung.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die bekannte Damenschneiderfirma Worth hat ihr Londoner Haus geschlossen, da die Damen sich Einschränkungen in den Toiletten auferlegen beginnen.

Der Zentralführer Redmond gegen den Friedensaufruf des Papstes.

Br. Amsterdam, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vn.) „Daily News“ berichten: Der römisch-katholische Bischof von Vimeria (Irland) sandte an Redmond, den Führer der irischen Nationalisten einen Brief, in dem er ihn bat, den Friedensaufruf zu unterstützen. Redmond antwortete, daß der von dem Bischof vorgeschlagene Weg nach seiner Ansicht die Friedensfrage nicht fördern würde. Auch werde es nicht gerechtfertigt sein, jetzt auf die Regierung einen Druck in dem Sinne auszuüben, daß irgendwelche Friedensunterhandlungen eintreten, zumal die germanischen Mächte die Angreifer in diesem Kriege seien und keine Neigung zeigten, das an Belgien und den übrigen Verbündeten begangene Unrecht wieder gut zu machen.

Der wachsende Widerstand der amerikanischen Ausfuhrhandelskreise gegen die Vergewaltigung durch England.

W. T.-B. New York, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Vertreter des „Daily Mail“ meldet durch Funkpruch: Der Senator Hoke-Smith erklärte in einer Versammlung vor ungefähr 300 Exporteuren und Importeuren u. a., daß nach den Völkerrechten England absolut kein Recht eingeräumt sei, die Verschiffung deutscher und österreichischer Waren aus den neutralen Ländern nach Amerika zu verhindern. Er erklärte ferner, daß er mehrere Monate lang eingehend die völkerrechtlichen Bestimmungen über die Blockade studiert habe. Auch die Behauptung, daß amerikanische Präzedenzfälle das englische Vorgehen rechtfertigen, sei hinfällig. Er führte dazu mehrere Beispiele an. Die Versammlung nahm schließlich eine vorgeschlagene Petition an, in der Wilson dringend erlucht wird, sofort energische Schritte zu tun, um die durch Englands bapierne Blockade hervorgerufenen Zustände zu beseitigen.

Die nachdrücklichen Beschwerden der nordamerikanischen Baumwollstaaten.

W. T.-B. New Orleans, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das „Reutersche Bureau“ meldet: Die Handelskammer von New Orleans wandte sich im Namen des ame-

kanischen Baumwollhandels an Wilson und erklärte, daß die Märkte in den neutralen Staaten durch die britische Sabotage benachteiligt würden.

Sollen wir den Massenmord vergelten?

Aus der Predigt eines amerikanischen Geistlichen. Vor etwa zweitausend Menschen behandelte der erste Pastor der Unitarian Kirche in San Francisco Dr. Charles Alfred die Verfertigung der „Lusitania“ und sprach dabei über das Thema: „Sollen wir den Massenmord vergelten?“ Der darüber erschienenen vollkommenen Wiedergabe des San Francisco „Bulletin“ entnehmen wir folgende bemerkenswerten Stellen:

Die Vernichtung der „Lusitania“ hat die gesamte zivilisierte Welt erschüttert! Wir haben uns in der Verabschönerung und des Schreckens müde geredet. Das offensichtliche Unrecht der ganzen Tat, die düstere Verderblichkeit des Krieges hat im ganzen Lande die höchste Entrüstung hervorgerufen. Die Leben zahlreicher Amerikaner waren verloren. Amerikanische Bürger, die in Geschäften oder zum Vergnügen reisten, Männer, Frauen und Kinder kamen zu Tode. Kein Wunder, daß sich die Stimmen des Schmerzes und der Empörung erheben. Aber Ihr müßt Eurer Entrüstung, wie wohl begründet diese auch sein mag, oder Eurer Empörung, wie gerechtfertigt sie auch erscheint, nicht gestatten, daß sie sich in schwachen Worten oder gar kalten Lust machen. Ihr dürft nicht versuchen, Leid durch Leid zu vergelten, noch Unrecht gegen Unrecht zu setzen. Ihr dürft nicht in der Erregung einen Weg einschlagen, den Ihr bereuen würdet, wenn Ihr Euch beruhigt hättet.

Ich gebiete Euch nicht, nicht zu hassen. Ich ermahne Euch nur zu bedenken, was es eigentlich ist, was Ihr zu hassen habt. Denn der Haß ist zu kostbar, als daß er vergastet werden sollte. Ihr sollt weder Deutschland, noch die Deutschen, noch den deutschen Kaiser mehr hassen als Ihr unter anderen Umständen England hassen würdet, oder die Engländer, oder den König von Großbritannien. Häßt den Krieg!

Es ist Krieg, der versucht, 70 Millionen Deutsche auszuheben, der Deutschland blockiert und die Deutschen verhindert, Lebensmittel von Übersee zu erhalten — der Krieg gegen die Zivilbevölkerung, der Krieg gegen die Frauen und Kinder, der Krieg gegen die noch nicht Geborenen. Blockiert Deutschland. Laßt keine Nahrungsmittel zu ihnen hinein. Treibt die Frauen und Kinder zum Hungertode, das ist der Krieg!

Das dramatische Schicksal des „Lusitania“-Unterganges läßt uns erbleichen. Aber die Auszehrung von Frauen und Kindern und das Unrecht, den Ungeborenen zugefügt, dies ist ebenfalls Krieg! Hütet Euch darum vor einem Streit. Hütet Euch vor dem ersten falschen Schritt, der Euch, bevor Ihr den Weg beendet, mitten in Pein und Schrecknisse wie diese führen könnte.

Niemals seit dem Bürgerkrieg hat ein Präsident der Vereinigten Staaten eine so schwere Last der Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen gehabt, wie sie jetzt auf Präsident Wilson ruht. Ihm muß die Unterstüßung einer ergebenden und getreuen Nation zuteil werden. Für ihn laßt Eure Gebete Tag und Nacht zum Himmel steigen wie eine Fontäne. Laßt uns beten, daß keine Fehler begangen werden mögen, wo ein Fehler uns in den Abgrund einer Weltkriege stürzen könnte. Für mich selbst belege ich den Teil der Note des Präsidenten, der sich gegen die Vernichtung von Handelsschiffen durch den Unterseeboottkrieg richtet. Hierdurch setzt er sich außerhalb der Neutralität, die uns als heilige Pflicht auferlegt wurde.

Der Präsident hatte recht, als er uns zur Neutralität ermahnte. Er tat unrecht, wenn er selbst die Neutralität im Wort und im Geist verlor. Wenn er die Leben von Amerikanern und, was ebenso wichtig ist, das amerikanische Eigentum zu verteidigen sucht, so handelt er innerhalb des Rechts und seiner Pflicht. Wenn er jedoch im Prinzip verlor, daß Deutschland seinen Unterseeboottkrieg einstellen soll, so setzt er sich sowohl politisch als auch im Prinzip ins Unrecht.

Deutschland beruft sich darauf, daß die „Lusitania“ Kriegsmunition trug. Die deutsche Behauptung, für die wir selbstverständlich niemand vor uns verantworten machen wollen, ist, daß das Schiff genug Munition an Bord hatte, um 80 000 Menschen zu töten. Die Abockelationen zeigen, daß sich 5471 Personen mit Munition an Bord befanden. Die Lachheit auf solch einem Schiff überleben zu nehmen, wäre zu vergleichen mit der eines amerikanischen Zeitungsberichterstatters, der vorbrächte, daß er in der Erfüllung seiner Pflicht gegen seine Zeitung das unbedachte Recht habe, über die Schiffsbesatzung zu gehen, wo Deutsche auf Engländer und Engländer auf Deutsche schießen. Ich weiß, daß die amerikanischen Fabri-

Schicksal . . .

Das Schicksal schreitet mit schwerem Schritt, Beschampf, zerbricht die Gefilde, Erhöhet nicht Flehn, nicht brünstige Wilt, Beschäftet der Menschen Gebilde.

Kultur von Jahrtausenden fähret dahin, Glaub', Lieb' und Hoffnung verfinstet, Wo bleibt mir des Lebens ersehnter Gewinn, Wenn ein Lichtstrahl mir nicht mehr blinzel?

So fragt sich oft das gequälte Herz, Und dennoch will's nicht verzagen, Beschämpft mit Mut den gewaltigen Schmerz, Will ihn wie andere tragen.

Das Schicksal ist das menschliche Leben, Gestaltet von Gott und seiner Natur, Nicht Menschen können den Faden weben, Denn diesen stellt man des Lebens Uhr.

Und wenn noch so finster die tiefe Nacht, Zu den Sternen die Augen erhebt, Sie halten gütiglich ewige Wacht, Und allen unheimliche Schicksal verweist.

Wendell Phillips (Wiesbaden).

Auf Gallipoli.

Um die vom Zauberglanz des orientalischen Frühlings umponnene Halbinsel Gallipoli an den Dardanellen trüb das Gebrüll der Schlacht. Wie tragische Reden aus altertümlicher Vorzeit ragen die von Mohammed dem Eroberer erbauten Dardanellen-Festungen in den blauen Lenzhimmel hinein. Aus den Forts ihrer Batterien tragen die türkischen Geschütze Tod und Verderben in die gepanzerten Schiffsfelose der Feinde. Wie zu Tode getroffene Riesen bäumen sich diese auf dem zornig aufbegehrenden Meer, ehe sie, umtost vom Donner und Splittern der kreisenden Geschosse und vom Geschrei der verwundeten oder ertrinkenden Besatzung, im Wellenstrudel versinken. Die wenige Tage zuvor unterm Schutze ihres Feueres gelandeten englischen und französischen Truppen kämpfen bei Sedd-ul-Bahr und Kum-Kalefi einen Verzweiflungskampf gegen die türkischen Heere. Der dem osmanischen Heerführer, demselben, der einst die tapferen, edelmütigen Scharen vor Klenna besetzte, fallen die Feinde in Haufen. Jeder türkische Soldat ist im unverwundbaren Glauben an sein Geschick mit Freunden bereit, sein Leben zu lassen für die wunderbare Hauptstadt am Goldenen Horn, Istanbul, das Kleinod seiner Seele. — Am Eingange der Meerenge, die das Tor zu ihr bildet, wird ein jeder von ihnen zum kämpfenden Löwen. Den an ihrer Seite tretenden deutschen Waffenbrüdern geht mitten im Schlachtendonner die Erkenntnis für die so lang unerkannt gebliebene Größe und Tiefe der türkischen Volksseele auf. Mit einem

Gefühle, dem sie keinen Namen zu geben wissen, laufen die Söhne Germanias dem Kampfe der osmanischen Kame-raden, der auch zugleich ein Gebet ist und ebenso machtvoll und gebietend redet wie die Sprache der Kanonen: „Allah!“

Die Lüge — große, ereignisreiche — gehen dahin, und immer wilder entbrannt die Schlacht an den Rüssen von Gallipoli. Bei Kaba-Tepe werden die Wellen des Meeres ewig von der glänzenden Waffentat der Osmanen raunen und rauschen. Dort trieben sie vier englisch-französische Brigaden ins Wellengrab, auf dem von türkischen Granaten getroffene feindliche Kreuzer mit zersplitterten Masten hilflos umher irrten. Dort entrollten die geschlagenen Feinde, sich den Siegern ergebend, die weißen Fahnen und stekten um Gnade mit erhobenen Händen! — Bei Sedd-ul-Bahr, wo die Engländer und Franzosen mit großer Hartnäckigkeit unter furchtbaren Verlusten immer wieder neue Truppen zu Lande versuchten, führt ein überbärtiger türkischer Offizier das Kommando über die mit unvergleichlichem Mute kämpfenden Soldaten. Wie ein Feld im himmelhohen Meer steht Hassan-Pascha in knapp gedeckter Stellung da und erteilt seine Befehle. Etwas Eindringliches geht von seiner hochragenden Gestalt, von dem laßblühigen Ausdruck des stolzen Gesichtes mit den mächtigen Augen aus. Es ist, als ob sich seine siegesreiche Ruhe mehr und mehr auf seinen Soldaten, prächtigen kurbischen Gefährten mit braunen, farbigen Gesichtern, mitteilte: Jeder ihrer Siebe, jede ihrer Augen bedeutet für die Feinde den Tod! Wie hingemüht liegen die englischen und französischen Soldaten da, fern der

hätten das förmliche Recht auf ihrer Seite haben, wenn sie Waffen an die kriegsführenden Nationen veräußerten. Aber manchmal kann man kein förmliches Recht auf Gottes Erbden tun, als auf seinem förmlichen Recht bestehen.

Der Präsident hat angedeutet, daß, wenn auch die „Lusitania“ Waffen geführt hätte, die Deutschen doch nur nach internationalem Recht berechtigt gewesen wären, das Schiff zu zerstören, nachdem das Leben jedes einzelnen der Passagiere und der Mannschaft gesichert worden wäre. Dieses internationale Übereinkommen, das zu dem wurde, was „internationales Recht“ genannt wird, kam auf zu einer Zeit, da man noch nichts von Unterseebooten gehört hatte. Die gesamten internationalen Gesetze sind durch Jahre und Jahrhunderte erweitert worden, in dem sie sich nach wechselnden Bedingungen ändern. Das Aufkommen der Unterseeboote, die bereits die Anordnungen der Welt über die Seefahrt geändert haben, werden zweifellos alle Ansichten ändern, die wir „internationales Recht“ nennen.

Diese die bedeutendsten Stellen im Wortlaut wiedergebende Überlegung mag beweisen, wie selbst Geisteskräfte von Rassen in den Vereinigten Staaten über die „Lusitania“-Angelegenheit und namentlich auch über Präsident Wilsons Noten an Deutschland denken. Am bemerkenswertesten aber dürfte es sein, daß der betreffende Geistliche selbst ein Engländer ist, der etwa seit zwanzig Jahren in Amerika tätig ist und in San Francisco als einer der bedeutendsten Prediger gilt.

Der Krieg im Orient.

Das angebliche neue Vorgehen der Alliierten gegen die Dardanellen und Konstantinopel.

Br. Kopenhagen, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) „Der letzte Libanon“ erfahren aus Paris: Französische Militärtruppen eine neue Aktion der Alliierten gegen die Dardanellen und Konstantinopel voraus, die demnächst durch die geplante englische Landung an der Saros-Bucht in eine neue Phase gebracht werden soll. Der frühere Marineminister Lannes schreibt im „Petit Parisien“, daß die Dardanellen nicht der geeignetste Weg nach Konstantinopel seien, da die Russen zu stark in Polen und Kurland in Anspruch genommen seien, um an den Operationen auf Konstantinopel von der Schwarzmeeresseite teilnehmen zu können, weshalb müßten die Engländer und Franzosen die Operationen vom Ägäischen Meer aus durchführen. Sobald die englischen und französischen Landungstruppen die Enge bei Dardanelles besetzt haben, müßten die Türken, um nicht, wie in einer Nattenfalle gefangen zu werden, die Gallipoli-Strait räumen, wodurch die Alliierten auch Herzen über das Parmanameer würden.

Serbiens Verlangen an den Vierverband.

Sum Vertrag mit Italien.

Wien, 14. Aug. (Genf. Wn.) Die „Zeit“ meldet aus Bukarest, daß nach Meldungen aus Nischa Serbien die Revision des Vertrages zwischen Italien und dem Vierverband auf die Abtretung von Gebieten slawischen Charakters verlange.

Der Krieg über See.

Bestimmung über das „Buren“-Hilfskorps in Südafrika.

Berlin, 13. Aug. (Genf. Wn.) Der „D. T.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Das Burenorgan „Onsland“, das die Interessen der Buren gegen die Engländer der Botschaft Regierung vertritt, bestätigt, daß Botha und sein getreuer Knappe Smuts ein aus 15- bis 20000 Mann bestehendes Freiwilligenkorps für England auszurüsten wollen. Die Zeitung bekämpft nicht bloß diesen Plan, sondern noch mehr die Absicht Bothas, die Kosten einer solchen Unternehmung der südafrikanischen Regierung aufzuhängen. „Onsland“ sagt, daß die Eroberung von Deutsch-Südwestafrika, die durchaus nicht den Interessen und Wünschen der weißen Bevölkerung entspricht, der Unionregierung bereits 15 Millionen Pfund, das sind 300 Millionen Mark, koste, und daß der Hilfszug nach Europa noch eine größere Summe verschlingen wird. Im ganzen Land mehrten sich die Stimmen gegen einen solchen Plan Bothas.

Die „Times“ über die Festigkeit des Verfassungskampfes in Australien.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Drahtbericht. Nichtamtlich.) Die „Times“ spricht in einem Leitartikel die Sorge aus über die Festigkeit des Verfassungskampfes, der in Australien tobt. Wenn man die beiden in England eingetragenen stenographischen Berichte der Parlamentsverhandlungen liest, glaubt man sich in einer anderen Welt zu befinden. Der Verfassungslampf in der jetzigen Lage bildet einen

Heimat im Sande der türkischen Küste ihr junges Leben verblutend und verröthend. Müßig streifen indes Hassan-Baschas Wäde über die sich türmenden Berge der feindlichen Leichen hin. Die da haben ihren Lohn: Den Tod für den Preis, mit dem sie den Frieden vernichtet und den Weltbrand entfacht haben!

Wieder und wieder versuchen die Schiffe der Feinde, zedert von den bereits gelandeten Truppen, ihre Befahrung auszubooten. Ein wahrer Eisenhagel aus bestenden Grenataten empfängt eine Kompanie dunkelhäutiger malerischer Gestalten, die Krenier, die an den Propheten glauben und doch unter englischer und französischer Plagge gegen die Glaubensbrüder kämpfen! Man sieht sie wie in heißen Scham den dunklen Blick vor der Fahne des Propheten, die neben der mit dem Halbmond samt dem Sterne siegreich über den türkischen Stellungen im Meerwinde flattert.

Noch höher richtet sich Hassan-Bascha auf. Seine Augen flammen in mahlender Empörung und Verachtung den ansturmenden afrikanischen Soldaten entgegen, und die Befehle seiner Stimme sind scharf wie eine Damaskener Klinge.

Nieder mit ihnen, an deren Ohr des Sultans Ruf urcht vorüberzieht, die es nicht mit Allgewalt unter die Fahne des Heiligen Krieges zog! Nester umfacht Hassan-Baschas Rechte den Knäuel seiner Wäde, die er im Tripolitanienschen und im Balkankriege mit Ehren für das Vaterland führte. Seine funkelnden Wäde suchen den Führer der mohammedanischen und doch feindlichen Truppen, der ihnen zum Sturm den Säbel schwingt. Eine stolze ge-

starken Gegenfag zu den Kämpfen Australiens auf Gallipoli.

Die Neutralen.

Der Inhalt der Note des Vierverbandes an Bulgarien.

Br. Sofia, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Über die Note des Vierverbandes an Bulgarien, die noch immer geheim gehalten wird, ist jetzt mit voller Bestimmtheit folgendes zu melden. Der Vierverband verspricht, eine PreSSION auf Serbien auszuüben und bietet Bulgarien seine „Garantie“ an, daß Serbien das sogen. nichtkritische Mazedonien an Bulgarien abtreten wird. Es ist dies das heutige serbische Mazedonien, das nach dem serbisch-bulgarischen Bündnisvertrag von 1912 nach Befiegung der Türkei ohne weiteres an Bulgarien fallen sollte, aber nach der Befiegung der Bulgaren im zweiten Balkankriege von den Serben behalten wurde. Von dieser umstrittenen Zone bringt aber der Vierverband einen Gebietsstreifen an der heutigen serbisch-albanischen Grenze in Abzug, damit Serbien und Griechenland auch weiterhin eine gemeinsame, wenn auch verkürzte Grenze behalten. Auf die bulgarische Frage, was der Vierverband unter dem Hinterland von Kavalla verstehe, das er in seiner vorletzten Note an Bulgarien ebenfalls versprochen habe, wird geantwortet, dies lasse sich nur schwer genau umschreiben, da der Umfang dieser Abtretung von größerer Entscheidung abhängt, welche Griechenland in Kleinasien bekommen solle. Außer dieser Antwort, die schriftlich gegeben wurde, ließen die Vertreter des Vierverbandes mündlich durchblicken, daß der Vierverband bereit wäre, falls Serbien und Griechenland die besagten Zugeständnisse gewähren, das in Betracht kommende Gebiet als Pfand für Bulgarien bis nach Beendigung des Krieges durch englische und französische Truppen besetzen zu lassen.

Rumänien in der Klemme.

Daag, 14. Aug. (Genf. Wn.) Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Bukarest: Nach diesen Blättermeldungen wird allgemein in deutschfreundlichen Kreisen angenommen, daß die deutsche und österreichische Regierung für den Fall, daß Rumänien seine jetzige Haltung in der Angelegenheit des Durchfuhrverbots zur Türkei nicht aufgeben will, einschreiten sei, die Einfuhr von rumänischem Getreide nach Österreich und Deutschland zu verbieten. Auf diese Weise hofft man, in der agrarischen und Handelswelt eine Bewegung ins Leben zu rufen, um die rumänische Regierung zu zwingen, die Durchfuhr zu gestatten. Die Aktion, die zu diesem Zweck ausgetübt wird, soll durch einen Druck der Banken, die sich größtenteils in deutschen Händen befinden, durch Kreditverweigerung verstärkt werden.

Der Orden „Pour le mérite“ für den Generalobersten v. Moltke.

W. T.-B. Berlin, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Dem Generaladjutanten des Kaisers, Generaloberst v. Moltke, Chef des Stellvertreters des Generals der Armee, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Empfang der „Meteor“-Mannschaft in Kiel.

Br. Kiel, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Genf. Wn.) Die Besatzung des Hilfskreuzers „Meteor“ ist gestern abend hier empfangen und vom Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin empfangen worden. Der Prinz hielt eine Ansprache, die mit einem Kaiserhofschloß. Der Bahnhofs-Kommandant feierte die feierliche Befragung. Unter Hochrufen der Menge marschierte die Truppe dann nach der Marinekaserne.

Die Spende des Papstes für das heimgesuchte Ostpreußen.

W. T.-B. München, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie der „Bayerische Kurier“ von zuständiger Seite erfährt, ist durch Vermittlung des Münchener Augustus, Erzherzogs Konstantin Frühwirth, der Betrag von 10000 Mark als Spende des Papstes für die Ostprovinzen an den Bischof von Frauenburg mit folgendem Begleit Schreiben abgegeben: Eurer bischöflichen Gnaden danke ich verbindlich für die ausführlichen Mitteilungen über die schwerste Heimfuchung, die der Krieg den Ostprovinzen gebracht hat. Ich habe nichts versäumt, seiner Heiligkeit sowohl über das Los der hartgeprüften Bevölkerung als auch über die mannigfachen Bestrebungen zur Vinderung der Not zu berichten. Wie Sie aus dem Antwortschreiben erfahren, befragt der heilige Vater mit innigster Anteilnahme die traurige Lage der Bevölkerung, die in der Tat wegen ihrer

wachsende, sehnige Gestalt ist es, mit einem von der südlichen Sonne braungebrannten, energischen Antlitz. Als er sich, die Wäde noch höher schwingend, Hassan-Bascha zuwendet, taumelt tiefer wie vom Blitz getroffen rückwärts und greift mit der Rechten nach dem Herzen. Seine Augen weiten sich in Entsetzen und Qual, während sie an dem jungen feindlichen Führer hängen, der ihm näher und näher kommt. Jetzt vermag auch er Hassan-Baschas Antlitz zu erkennen. Einige Augenblicke steht er, vom Kampfe umtobt, starr da. Über seine entstellten Züge geht eine fahle Blässe, und der Säbel entfällt jählings seiner Hand, daß er einem der Türken gleich in den Fuß eindringt. So stehen die beiden Männer und schauen einander an. Sind es Sekunden? Sind es Ewigkeiten?

Von Hassan-Baschas Lippen bricht ein Schreien, dem eines verwundeten Tieres. Durch seine Seele und sein Herz geht ein Sturm von Vaterschmerz, gegen den der Waffenschein ihm nicht erscheint. Sein Sohn, sein eigen Fleisch und Blut, einst sein Stolz und seiner Augen ganze Bäume, bei den Feinden? Also ist es doch Wahrheit, was er nicht hat glauben wollen: Sein einziger Sohn im Dienste der Abtrünnigen in Ägypten, dem Scheich el Islam das Todesurteil für seine Treulosigkeit sprach! Hassan-Baschas Sohn! Wie unter einem Todesstrich hat sich die hohe Gestalt des Baschas geneigt. Nun richtet er sich jählings wieder auf. Der heilige Schmerz in seiner Brust macht einem noch heiligeren Jorne Platz, der ihn die Wäde gegen den Sohn zücken heißt. Rag der Feinde in Allahs Namen seinen Lohn durch des Vaters eigene Hand empfangen!

Dreue und ihrer christlichen Gesinnung ein besseres Los verdient hätte. Zugleich begrüßt er aufs lebhafteste die bewundernswürdige Opferwilligkeit, die ganz Deutschland und nicht zuletzt die Stadt München an den Tag legt. Um den schwergeprüften Provinzen zu Hilfe zu kommen, als Zeichen seiner väterlichen Liebe und Fürsorge, bezieht er sich, aus seinen beschiedenen Mitteln den Betrag von 10000 Mark zur Vinderung der Not zu senden. Die zweimäßige Verteilung der Gabe ist dem Ermeßen Eurer bischöflichen Gnaden an Hand gegeben. Gerne beziehe ich diesen Anlaß, um Eurer bischöflichen Gnaden meiner größter Hochachtung zu versichern, mit der ich die Ehre habe zu sein Eurer bischöflichen Gnaden ergebenster Diener Franziskus Andreas Frühwirth, Erzbischof von Ferrara und apostolischer Nuntius.

Was wird bleiben?

Ein Ausblick von Pfarrer Martin Schmidt.

Was wird bleiben von der jetzt vielberufenen „religiösen Erneuerung“ unseres Volkes, von der Kriegsfrömmigkeit? — darum gilt es uns hier. Das Leben der Völker ist wie das der einzelnen reich, mannigfaltig und unberechenbar. Es ist trügerisch, vorher Berechnungen anzustellen, und allzu töricht, die irrationalen Faktoren, „das, was man nicht ahnen konnte“, außer Anlaß zu lassen, mag man nun diese Posten als Zufälle bezeichnen oder sie auf den göttlichen Willen lenken zurückführen. Drum bescheiden wir uns und verzichten auf alle ahnungsbewahrenden Orakel und auf jede prophetische Geste. Stelle Augen zum Sehen, vertrauensvolle Herzen zum Harren und stets erneute ernste Bestimmung auf den tragenden Grund jeder echten Frömmigkeit scheinen uns nötiger zu sein in dieser Zeit. — Das religiöse Erleben derer im Felde lassen wir hier außer Anlaß. Die Dokumente, die uns darüber jetzt zugänglich werden, lassen uns manchenlei hoffen für die religiöse Zukunft unseres Volkes. Es liegt uns auch ferne, die vor dem Feinde stunden, zu meistern. Sie haben ihr großes Erlebnis für sich, und ihnen gegenüber kann es nur heißen: „Gut ab!“, wenn sie den Kopf aufrecht und mit frommem Auge zurückkommen, ganz einerlei, ob sie klare Gedanken haben über ihr Erleben oder nicht. Denn das Erleben ist mehr als das Denken. Uns handelt es sich hier um die Kriegsfrömmigkeit der Heimat. Sie ist zweifellos vorhanden und ist in den vergangenen Kriegsmomenten in hunder Mannigfaltigkeit in die Erscheinung getreten. Fromme Worte erklingen von Lippen, die nie zuvor dazu fähig gewesen wären. Die Kirchlichkeit jeder Schattierung hat einen großen Aufschwung erlebt. Alles, was vorher von Kritik und Verneinung gelebt hatte, war wie hinweggefegt, als die große Zeit der Not anbrach. Optimisten fingen sofort an, von der religiösen Erneuerung des deutschen Volkes zu sprechen. Die Weltgeschichte wird darüber richten, ob solches Boden berechtigt ist. Gott wolle's, daß sie recht haben! Einstweilen aber gilt es, um der Wahrhaftigkeit willen festzustellen, daß bleiben kann und wird nur das, was echt ist in der Kriegsfrömmigkeit. Unecht aber ist, was nur aus der Angst heraus geboren ist. Es liegt jetzt so nahe, daran zu denken, wie große Philosophen ihren Hohn ausgegossen haben über die Frömmigkeit der Angst vor dem Schicksal und über jeden Bunschglauben. Aber mit solchem Hohn und Spott ist uns nicht gebietet in dieser Zeit, wo es gilt, schwere Wunden zu heilen. Doch dürfen wir die Augen nicht verschließen gegen die Gefahren, die echter Frömmigkeit drohen von der Seite der Angst her. Wir würden sonst den Geist der großen Propheten Israels und den Geist Jesu Christi verleugnen. In heiligem Born eifert ein Jeremia: „Sie fahren mit den Rücken zu und nicht das Angesicht. Aber wenn die Not hergehet, predigen sie: Auf, und hilf uns!“ Gewiß gilt noch heute: „Nicht laßt beten!“, aber nicht immer ist es ein rechtes Beten, was die Lippen in der Angst der Not murmeln. Drum kann kein Bestand sein in der Religion, die aus der Angst vor dem Schicksal entsteht. Wenn schließlich das Unglück doch kommt, so bricht sie elend in sich zusammen. Wie will man aber dann den Weg finden zum Geigen Gottes? Es ist dann schlimmer als zuvor. Und wenn alles gut geht, dann mag wohl vorübergehend ein Schein der Dankbarkeit das Herz erhellen, aber eine erneuernde Kraft kann nicht ausgehen von der Religion, die nichts ist als „fromm verbrämte Selbstsucht“. Wer Augen hatte zu sehen, der konnte es aus dem gewaltigen Wüßbüchse der Tatsachen während der letzten Monate deutlich ablesen, wie allenthalben infolge der

Schen bringt er auf den Sohn ein, schon hebt er den Säbel — — da läßt er ihn wieder sinken. Etwas in des Sohnes Antlitz zwingt ihn dazu. In des jungen Offiziers Augen blickt sich ein Feuer, das er einst darin lobern sah, als des Zünglers sich in heiler Liebe nur der Heimat schlug. Zwischen den Fahnen und dem Vater wandern die Wäde hin und her, und mit einem unbefehlbaren Ausdruck hatten sie auf den blonden, blauäugigen Soldaten, die da Seite an Seite mit den tapferen Söhnen seines Volkes für die Freiheit kämpfen. Und dann kommt ein Schrei von seinem Munde, den des Vaters dürkendes Ohr mitten im Kampfgewühl auffängt: „Vater! Schütze mich!“ (Mein Vater! Gott sei Dank!) Wie jubelnde Befreiung, wie jauchzende Erlösung klingt es. Dann wendet sich der junge Offizier mit flammenden Werten in arabischer Sprache an seine Soldaten. Ein Aufschreien geht durch die betäubten malerischen Reihen, aus denen einer um den anderen die Wäde vor der Plagge mit Halbmond und Stern neigt. Dann dehnen und recken sich die geschmeidigen Gestalten wie von einem Wolk befreit, die schwarzen Augen in den dunkeläugigen Gesichtern glücken auf in fanatischer Begeisterung, und mit einem brausenden: „Wahschah imiz tikof Jashah!“ (Unser Wahschah lebe hoch!) schwenken sie unter der Führung ihres Befehlshabers zum türkischen Heere hinüber. Vor dem Vater beugt der heimgefundene Sohn einen Augenblick die Knie und küßt in Demut den Saum seines Waffenrodes. Dann führen beide ihre Truppen gegen den Feind.

J. Weiskirch

Erhaltung des natürlichen Lebens und seiner Zusammenhänge diese selbsttätige Frömmigkeit emporschloß, zugleich aber auch konnte er sehen, daß sie ein Anknüpfen im Glauben ist. Die recht hatte es Schleiermacher, wenn er einst in Zeiten großer Volksnot ankündet: „Den Herrn gefunden haben, heißt nicht seine Gabe gefunden haben, so wie die meisten Menschen in der Torheit ihres Herzens sie suchen, daß er ihre eitlen und nichtigen Wünsche, die auf irdisches Wohlergehen gerichtet sind, erfülle, und was irgend auf ihr Leben Einfluß hat, so lenke, wie ihr Herz danach gelistet. Ein solches Vertrauen auf Gott... weit entfernt, uns Ehrfurcht einzufößen, kann vernünftige Menschen nur mit Mitleid erfüllen.“ Darum wollen wir im Interesse der Wahrhaftigkeit alle Ausgeburt der Angst ausschleiden, wenn wir den Voranschlag über die religiöse Zukunft unseres Volkes aufstellen, zumal auch, wenn man in den Kreisjahren über diese Dinge verhandelt wird. Wir haben es auch wirklich nicht nötig, uns durch diese trüben Dünste und Nebel die wirklich wertvollen Erscheinungen echter sonnenhafter Frömmigkeit, wie sie diese Zeit hervorgebracht hat, verdunkeln zu lassen. Denn es ist so unendlich viel geblieben in den Seelen, was nicht verloren gehen kann. Ehrfurcht vor dem, was über uns ist, ist noch vorhanden bei vielen, die zuvor sich nahe an der Frivolität angehebelt hatten. Sammlung und innere Wahrhaftigkeit sind wirklich geworden, wo zuvor Zerstreuung und Lüge regierten. Den Segen des Entfagens und Opfern haben erfahren, die zuvor sich selbst lebten. Den Anstoß an das größere Ganze haben wiedergefunden, die zuvor vereinzelt und vereinsamt waren. Die sittlichen Forderungen des Gewissens wurden deutlicher vernommen, als die flache Allgültigkeit schloß. Das Verlangen nach erfüllenden Kräften wurde stärker, Hingabe und Beugung unter höheren Lebensführungen waren nicht mehr leere Worte. Das alles sind unauffällige Dinge, einmal in einer Zeit der großen Töben und der sichtbaren Kriegserfolge. Aber echte Religion nimmt zu allen Zeiten solche „ungehörten Dinge“ wichtig. Die Regungen der wahrhaftigen Religion sind die tiefsten Kräfte der Geschichte.“ Was an solchen wirklich lebendig geworden ist in der Zeit des großen Krieges, das, aber auch nur das, wird bleiben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Auch die jetzt abgelaufene Woche stand wieder ganz unter dem Eindruck der Lebensmittelfrage. Diese wurde in Interessentenvertretungen sowohl wie Gemeindeförperschaften auf das Lebhafteste erörtert, so namentlich auch in einer auf Einladung des angesehenen Altesten-Kollegiums der Kaufmannschaft von Berlin stattgefundenen zahlreichen Versammlung, in der die bekannte Verordnung des Bundesrats gegen die übermäßige Preissteigerung in Gegenständen des täglichen Bedarfs lebhaft besprochen wurde. Es waren insbesondere die Vertreter der wichtigsten Zweige des Lebensmittels- und Kleinhandels erschienen, die die Preissteigerung bei Butter, Eiern, Schmalz usw. zum größten Teil auf das Ausbleiben der ausländischen Zufuhr zurückführten. Dies gelte auch für die hohen Gemüsepreise. In Berlin ist man für eine bessere Kontrolle der Gemüsepreise und glaubt, daß dazu vor allem eine Preisbestimmung nach Gewicht nötig ist. Im Rheinland hat übrigens bereits eine Festsetzung der Höchstpreise nach Gewicht stattgefunden, und diesem Beispiel wird man wohl bald auch anderwärts folgen.

Während man allmählich und in allen Kreisen, abgesehen von denen der Lebensmittelförderung, die ungewöhnliche Preissteigerung auf dem Lebensmittelmärkte als vorhanden und unerschwinglich erkennt und diejenigen, die sich nicht scheuen, gerade in dieser Zeit ihre Mitmenschen auszubeten, ihnen das Durchhalten, das doch immer als die erste Notwendigkeit in diesem schweren Ringen betont wird, fast zur Unmöglichkeit machen, und auch bei unseren braven Feldgrauen den überflüssigen Eindruck hervorgerufen, auf das Schärfste verurteilt, spricht der bekannte Professor Dr. Karl Oppenheimer in einem in der neuesten Nummer der „Kriegszeit“ abgedruckten Artikel von einem „sogenannten“ Lebensmittelmangel und verweist sich darin gar zu der Behauptung, es sei eine gründliche Verlesung der Tatsachen, von einem allgemeinen Lebensmittelmangel zu reden. Andere Leute sind anderer Ansicht, und das ist gut. Wie würde es heute aussehen, welche Preise müßten für die notwendigen Lebensmittel bezahlt werden, wenn die Behörden den anormalen Zustand nicht erkannt und Gegenmaßnahmen ergriffen hätten. Wir hier in Wiesbaden sind froh, daß auch unsere Stadtverwaltung nicht länger geizig hat, um den Preissteigerungen auf dem Wochenmarkt entgegenzutreten, und dabei mit der Einrichtung eines eigenen Gemüseverkaufs vorgegangen ist. Abgesehen von den unschönen Begleiterscheinungen des ersten Tages, die mit der Sache selbst nichts zu tun haben und in dem unvernünftigen Verhalten vieler Käufer ihren Grund haben, muß diese Maßnahme als durchaus praktisch und zweckentsprechend bezeichnet werden. Sie gibt den Hausfrauen Gelegenheit, billiges Gemüse und Kartoffeln einzukaufen, und wirkt andererseits auf den Preis, der beispielsweise bei Bohnen von 25 auf 18 Pf. herunterging. Für die Notwendigkeit des städtischen Verkaufs liefern manche Händler selbst den schlagendsten Beweis, denn als die Stadt nur einen Tag mit dem Bohnenverkauf aussetzte, schraubten sie den Preis sofort wieder auf 25 Pf. hinauf. Jedenfalls sind diese Maßnahmen der Stadtverwaltung — u. a. haben sie auch Mainz und Hanau getroffen — sehr zu begrüßen. Sie dienen dazu, dem Wucherbetrug die Sorge um die Ernährung und Lebenshaltung überhaupt, die doch auch noch in vielen anderen Beziehungen erschwert ist, etwas zu erleichtern, und sie in dem Gefühl, daß alles davon abhängt, durchzuhalten, zu bestärken. Daß sie auch auf unsere Brüder draußen, die ihr Leben für uns in die Schanze schlagen, Not und Entbehrungen leiden müssen, von günstigem Einfluß sind, bedarf keiner weiteren Ausführung; unsere Feldgrauen sind sicher froh, wenn sie ihre Lieben daheim vor den allzuwüthigen Wucherern geschützt wissen.

Eine andere kommunale Frage, die in der aller nächsten Zeit wieder brennend werden wird, ist die Schwimmbadfrage. Daß eine Stadt wie Wiesbaden eines großen öffentlichen Schwimmbades entbehrt, ist, wie schon unzähligmal ausgeführt, ein großer Mangel. Wenn dem auch durch eine private Einrichtung in etwas abgeholfen wurde, und im Sommer die Rheinbäder Leuten, die Zeit und Geld haben, diese zu benutzen, einen Ersatz bieten, so handelt es sich in keinem Fall um eine dauernde Einrichtung. Das private Schwimmbad ist bekanntlich geschlossen und die Rheinbäder hören, sobald sich das Rheinwasser abkühlt, von selbst auf. Unsere Stadtverwaltung, die ja das Baden und namentlich auch das Schwimmen als ein hervorragendes Mittel zur Kräftigung des Körpers, zur Vergebung von Mut und Entschlossenheit, die unserer Jugend heute notwendiger sind als je, erlangt hat — hat sie doch noch in diesem Sommer die Mittel zur Verfügung gestellt, um den Schülern das Baden im Rhein zu ermöglichen —, sollte beizeiten dafür sorgen, daß wenigstens das private Schwimmbad der Allgemeinheit zu erschwinglichen Preisen wieder zugänglich gemacht wird. Viele würden es ihr danken. Nach dem Krieg wird man wohl auch wieder an die Frage der Errichtung eines städtischen Schwimmbades herantreten können, das dem fraglichen Mangel ein für allemal abhelfen würde.

— **Kriegsauszeichnung.** Dem Führer eines Panzerzugs Eisenbahn-Ingenieur L. Mayer, Leutnant d. R., Sohn des Herrn Pfarrers Mayer hier, wurde das Ritterkreuz des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen.

— **Ein neuer Verwundetentransport.** Während der vergangenen Nacht sind 400 Verwundete, in der Hauptsache Leichtverwundete, vom östlichen Kriegsschauplatz hier eingetroffen und auf die verschiedenen Lazarettteile verteilt worden.

— **Hochstpreise für Kleinwohnungen.** Eine wohl einzig dastehende Art von Höchstpreisen hat nach dem „Saarbrücker Tagebl.“ vom 25. Juni 1916 die Stadt Würzburg eingeführt, um dem Wohnungswucher einen Hemmschuh anzulegen. Der Stadtmagistrat hat nämlich für Kleinwohnungen in Häusern, auf die er Kleinwohnungslohypotheken gegeben hat, für den 1. Oktober Höchstpreise festgesetzt.

— **25-jährige Dienstreise.** Inhaber und Angestellte des Dama-Restaurants J. Herz, Langgasse 20, feierten am gestrigen Abend in der festlich hergerichteten Geschäftsräumen ihre Mitarbeiterin Frau in Amalie Kunz, welche mit dem heutigen Tage 25 Jahre lang eine leitende Stellung bei der Firma bekleidet. Der Dank und die Anerkennung der Inhaber für ihre verdienstvolle Tätigkeit sowie die Zuneigung und Wertschätzung der übrigen Angestellten kamen in Wort und Tat zum ehrenden Ausdruck. Auch aus dem Kundenkreis der Firma fehlte es nicht an zahlreichen Aufmerksamkeiten als Beweis für die Beliebtheit der Gefeierten auch von dieser Seite.

— **Der Betrieb des Rehrichtverbrennungsofens** ist bekanntlich losgerissen und auch sonst unrationell, und unsere Stadtverwaltung ist fortgesetzt bemüht, eine andere Art der Rehrichtverwertung ausfindig zu machen. Der zurzeit zur Erwdgung gestellte Plan ist der, den Rehricht zur Auffüllung des Geländes der früheren Alkanalage zu verwenden. Es würden dort nach der Meinung von Sachverständigen derartige Rehrichtmengen gelagert werden können, daß die Frage dadurch auf mehr wie ein Jahrzehnt gelöst wäre. Am nächsten Mittwochnachmittag soll nach dieser Richtung das Gelände durch die zuständige städtische Deputation einer Befichtigung unterworfen werden.

— **Eine Betriebsstörung auf der Straßenbahn** gab es gestern Abend in der Dohheimer Straße in nächster Nähe des Wälderhofes dadurch, daß einer der Leitungsdrahte sich löste und zur Erde fiel. Die Fahrgäste mußten aussteigen. Das Verkehrsergebnis war zum Glück bald beseitigt.

— **Beschäftigungsplan des militärischen Vorbereitungsdienstes der Residenzstadt Wiesbaden.** Jugendkompanie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden 1): Sonntag, den 15. August, 2½ Uhr: Antreten Vorelberung: Feldübungen. Montag, den 16. und Donnerstag, den 19. August: üben: Turnhalle. Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden 2): Sonntag, den 15. August, 5 Uhr vorntags: Antreten zur zweitägigen Vorelberung. Montag, den 16. und Donnerstag, den 19. August: Exerzieren und Gefechtsdienst. Jugendkompanie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden 3): Sonntag, den 15. August, 8 Uhr: Antreten Vorelberung: Gefechtsdienst. Mittwoch, den 18. August: Antreten Vorelberung: Exerzieren: Exerzierplatz Schiersteiner Straße. Freitag, den 20. August: Unterricht: Turnen und Exerzieren: Turnhalle. Jugendkompanie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden 4): Sonntag, den 15. August, 2½ Uhr: Exerzieren. Schützenplatz: Dohheimer Exerzierplatz. Montag, den 16. August, 8½ Uhr: Exerzieren: Weichstraßenschule. Mittwoch, den 18. August, 8½ Uhr: Ausbildung der Gruppenführer. Donnerstag, den 19. August: Exerzieren: Weichstraßenschule. Jugendkompanien Nr. 149 bis 151: Sonntag, den 15. August: von 8 Uhr ab Schießen. Samstag, den 21. August: Unterricht der Sanitätsmannschaften. Die Übungsfunden an den Bogenbogen beginnen, sofern nicht anders angegeben, abends 8½ Uhr.

— **Personal-Nachrichten.** Der Amtsgerichtsekretär Schamp in Gießen ist an das Amtsgericht in Koblenz, bogen, der Aktuar Haber in Koblenz bogen an das Amtsgericht in Gießen veretzt.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

— **Vergnügungsbühnen, Wiesbaden.** Spielplan vom 16. bis 21. August: Hans Girardet, der berühmte sächsische Komiker; Edeltraute-Trio, Damen-Stimmungsgang; Ada Köster, Operetten-sängerin; 3 Schwärzer Rollen, komischer, akrobatischer, entzückender Akt; Gush, der originale Spakmacher; Goshwitzer von Hell, Akrobaten-Künstlerinnen; Franz Riboli, der Meister aller Mimiken in seinen grotesken Darstellungen, assistiert von Emma Riboli; Seppi und Gretel, Original-Parodien Querschnitt; Lichtspiele.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Das Hirsch- und Rehwild des Frankfurter Zoologischen Gartens.

— **Frankfurt a. M., 13. Aug.** Der Zoologische Garten erfreute sich stets einer reichhaltigen Sammlung von Hirscharten. Das Hirschwild und größte Rehwild ist wohl der nordamerikanische Bapiti. Im Vergleich zum europäischen Rehwild ist der Bapiti bedeutend höher gestallt und besitzt einen verhältnismäßig kleineren Kopf. Entsprechend der größeren Figur ist das Geweih viel mächtiger. Abgesehen von dem Größenunterschied machen sich weitere Unterschiede in der Auslage und der Form der Enden bemerkbar. In einheimischen Rehwild beherbergt der Garten einen Launus-Hirsch, einen Speckart-Hirsch und ein Tier aus Kommer. Launus- und Speckart-Hirsch zeigen keine Größe- und Formunterschiede, nur ist die Geweihbildung des Launus-Hirsches eine bessere. Auf-

fallend ist der Größenunterschied zwischen Launus- und Speckart-Hirsch einerseits und nordamerikanischen Rehwild andererseits. Das nordamerikanische Rehwild, von dem der Garten leider nur ein Tier besitzt, ist dem hiesigen Rehwild an Größe und Geweihbildung bedeutend überlegen. Unter dem hiesigen Rehwild fällt ein schwarzer Hirsch durch seine kapitalen und regelmäßigen Schaufeln auf. Von asiatischen Hirscharten besitzt der Garten den kleinen indischen Schweinschirsch, dessen Geweih an die mächtigen afrikanischen Rehgeweihe erinnert und das Aris- und Sikamild. Die Geweihe des Aris- und Sikamirsches sind (Klimaturausgaben) Rothirchgeweihe in kleinerem Maßstabe. Das Rehwild ist durch einen Bod von der Rabe, einem wahrscheinlich aus Österreich stammenden Bod, eine Geiß von der Bergstraße und ein galizisches Reh vertreten. Der Reh-Hod fällt durch seine guten, etwas eng gestellten Schaufeln auf.

Sinkende Steuererträge.

ht. Viehenkopf, 13. Aug. Der Steueranteil der Gemeinden am Reineinkommen der Staatsbahnverwaltung weist gegen das Vorjahr eine sehr bedeutende Verminderung auf. Während er im Jahre 1914 rund 81000 M. betrug, beträgt er sich diesmal auf nur 8193 M. Für die in Frage kommenden Gemeinden bedeutet das einen erheblichen Ausfall im Haushaltsplan.

Regierungsbezirk Kassel.

Rechtzeitige Beschaffung von Pferdebesitz.

Ms. Kassel, 13. Aug. Der Landwirtschaftsminister hat den Landwirtschaftskammern mitgeteilt, daß seitens der Landesverwaltung alles geschehen wird, um während der Zeit der Ernte und Herbstbestellung die Pferdebestände des Landes so wenig wie möglich in Anspruch zu nehmen. Innerhalb sei aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß infolge plötzlich auftretenden Bedarfs doch zur Aushebung gezwungen werden müsse. Den Landwirtschaftskammern wird deshalb angetragen, sich möglichst hierauf einzurichten und die gegenseitige Ausbilde sowie die Vermeidung von Schäden und Risiken als Zugriffs für alle Fälle ins Auge zu fassen.

Die Rundreise der neutralen Journalisten.

Ms. Kassel, 13. Aug. Die auf einer Studienreise über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland befindlichen 20 Journalisten aus neutralen Staaten, wie Holland, Dänemark, Schweden, Amerika usw., trafen von Frankfurt a. M. kommend, heute vormittag in Kassel ein und wurden von einer Abordnung der städtischen Behörden, an der Spitz Oberbürgermeister Koch und Stadtdirektor Dr. Schier, am Bahnhof in Empfang genommen. Unter Führung dieser Herren wurde sodann in 10 Automobilen eine Rundreise durch die Stadt unternommen. Im 3 Uhr wurde ein Ausflug nach Wilhelmshöhe und Seckules durch das Druselbad unternommen. Mit Genehmigung des Oberhofmarschallantes in Berlin wurden die Wasserläufe von Wilhelmshöhe ausnahmsweise angefahren. Als Begleitung im Rathaus saßen zu Ehren der Gäste ein Festmahl zu 50 Gedecken statt. Hieran nahmen als Ehren Gäste auch die Vertreter der Kasseler Presse teil.

Neues aus aller Welt.

Der französische Soldat bei einem Hausbrand getötet. W. T.-B. Chateau-Thierry, 14. Aug. (Agence Havas.) In Neuville St. Remy stürzte ein Haus zusammen, in dem Soldaten einquartiert waren. Vier Soldaten wurden getötet, einer schwer verletzt.

Ein Straßenbahnunfall in Reinickendorf. Berlin, 14. Aug. Die „Börs. Ztg.“ meldet aus Berlin: Bei einem schweren Straßenbahnunfall zusammenstoß in Reinickendorf wurden 16 Personen verletzt, wovon eine infolge eines Rippenbruchs nach dem Hedwigskrankenhaus gebracht werden mußte. 15 Fahrgäste sind durch umherfliegende Glassplitter verletzt worden.

Neuer Erdbeben am Panamakanal. W. T.-B. London, 13. Aug. Blooms Agentur meldet aus Colon: Am 10. Aug. fand am Panamakanal ein neuer Erdbeben statt.

Letzte Drahtberichte.

Die Union und Mexiko.

W. T.-B. London, 14. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Präsident Wilson beschloß, keine außerordentliche Sitzung des Kongresses einzuberufen, ehe die Zustände in Mexiko militärische Maßnahmen nötig machen. Der Präsident glaube aber nicht, daß es erforderlich sei, gegen Mexiko kräftig aufzutreten.

Dr. München, 14. Aug. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Siegfried Wagner hat sich, wie die „Münch. Ztg.“ meldet, mit Fräulein Chillingworth, einer Tochter des Münchberger Großindustriellen R. Chillingworth, verlobt. Chillingworth ist ein Sohn des Begründers der gleichnamigen großen Blei- und Stanzwerke eines nach Nürnberg eingewanderten Engländer.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht veröffentlichte Mitteilungen können nicht veröffentlicht werden, noch aufbewahrt werden.)

• **Sonnenberg.** Dieser Tage ist an dieser Stelle ein Artikel über das Verhältnis der Sonnenberger Einwohner gegenüber den dort internierten Franzosen erschienen, der in keiner Weise den objektiven Tatsachen im allgemeinen entspricht. Deshalb möge hier kurz eine Richtigstellung folgen: Die Gefangenen bilden für die Einwohner des Ortes noch nie belagerte Schandobjekte. Die von dem Herrn Sonnenberger angelegene Meinung haben dort die Leute nicht. Sie schauen nicht einmal nach den Gefangenen hin und beachten sie noch weniger als Erbsen. Die Gefangenen sind in der Regel in kleinen, unheimlichen Zellen untergebracht, die von den Gefangenen selbst als Gefängnis bezeichnet werden. Die Gefangenen sind in der Regel in kleinen, unheimlichen Zellen untergebracht, die von den Gefangenen selbst als Gefängnis bezeichnet werden. Die Gefangenen sind in der Regel in kleinen, unheimlichen Zellen untergebracht, die von den Gefangenen selbst als Gefängnis bezeichnet werden.

22 = Reklamen. = 22

Trustfreie Zigarettten

Perlen feldherrn **Deutsche Helden**

3-8 Pf. 5 Pf. 3 Pf.

Laferme älteste deutsche Zigarettfabrik

Handelsteil.

Die deutsche Eisenindustrie im ersten Kriegsjahr.

Über die Eisenindustrie im ersten Kriegsjahr macht Dr.-Ing. E. Schröder in der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Harte Arbeit unter schwierigen Verhältnissen ist die Kennzeichnung der Tätigkeit der deutschen Eisenindustrie in dem eben abgelaufenen ersten Kriegsjahr. Die deutsche Eisenindustrie förderte im letzten Friedensjahre 1913 rund 35 941 000 Tonnen heimisches Eisenerz und erhöhte daraus unter Abzug einer Ausfuhr von 2 613 000 Tonnen und zuzüglich einer Einfuhr von 14 019 000 Tonnen, im ganzen 19 300 000 Tonnen Roheisen, d. h. etwa 40 Proz. des Metallgehalts unseres Roh Eisens entstammten dem Auslande. Der gleichzeitig verwendete Brennstoff wurde bis auf geringe Ausnahmen im Inlande gewonnen. Aber wir waren nicht nur hinsichtlich der Einfuhr des für unsere Eisenerzeugung benötigten Erzes abhängig vom Auslande, in noch viel höherem Maße war dies der Fall für den Absatz des erzeugten Eisens und der daraus hergestellten Fabrikate, da in demselben Jahre 1913 unsere Eisenausfuhr einschließlich der Maschinen, auf Roheisen umgerechnet, nicht weniger als 46,6 Proz. der Jahreserzeugung ausmachte. Daß eine Industrie, die in so hohem Maße auf ihren Bezug, ebenso auf ihren Absatz auf das Ausland angewiesen war, bei dem plötzlichen und unerwarteten Ausbruch des Krieges auf stärke in Mitleidenchaft gezogen wurde, ist selbstverständlich. Aber schon wenige Wochen nach der ersten Stockung setzte eine erfreuliche Wiederbelebung ein, dank der schnellen Anpassung an die neuen Verhältnisse. Und bisher ist denn die damalige Erzeugung unserer deutschen Eisenindustrie nicht nur beibehalten, sondern in erfreulicher Weise gesteigert worden. Zahlreiche Hochöfen sind wieder unter Feuer, und es werden immer noch neue angeblasen, und wenn die Durchschnittserzeugung, die bei jedem Ofen fällt, auch zurückgegangen ist, so ist doch die Tagesleistung von 18 325 Tonnen Roheisen im Monat August 1914 auf 31 400 Tonnen im Durchschnitt der letzten Monate gestiegen.“

In gleich kräftiger Weise hat sich auch die Rohstahlerzeugung entwickelt, indem sie von einem Tiefstand von 18 310 Tonnen im Monat August 1914 auf durchschnittlich 33 000 Tonnen täglich im Jahre 1915 sich erhöht hat, und es ist selbstverständlich, daß auch die Erzeugung der Walzwerke und Eisenbauwerkstätten entsprechend lebhafter war. Schadenfroß wußte ein Fachmann in der „Times“ schon im Frühjahr zu berechnen, daß die deutsche Stahlerzeugung wegen Mangels an Mangan im Juni 1915 eingestellt werden müsse. Der Eisenhagel unserer Geschütze hat den Engländern gezeigt, daß auch diese Rechnung zu den vielen Falschrechnungen Englands in diesem Kriege gehört. Die Erzeugung unserer, jetzt auf heimische Rohstoffe angewiesenen Eisenindustrie ist so groß, daß sie nicht nur alle Anforderungen von Landheer und Flotte erfüllt, sondern auch die notwendigen laufenden Mengen an Eisen für Friedenszwecke und darüber hinaus bis zu einem gewissen Grade den Bedarf für unsere benachbarten neutralen Länder zu liefern vermag. Wie wir uns in unseren Rohstoffen decken, ist unser und unserer Metallurgen Geheimnis, das wir der verbündeten Welt unserer Feinde preiszugeben natür-

lich keinen Anlaß haben. So viel aber mögen sie wissen, daß der Gedanke an einen Mangel an Eisen für unseren Kriegsbedarf infolge Versagens unserer Eisenindustrie genau eine Fehlbildung ist, ebenso wie der Plan, unsere Bevölkerung während des Krieges auszuhungern, sich als eine Lächerlichkeit erweisen hat.

Deutsche Wissenschaft, deutsche Technik, deutsche Organisationskraft und die schon in Friedenszeiten als Surrogatbehelf geschätzte Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie triumphieren über alle Schwierigkeiten, die das deutsche Volk durch die Mächenschaften Englands tödlich zu treffen bestimmt waren. Dieser unser großer Erfolg ist um so bemerkenswerter, als seit Beginn des Krieges unsere Eisenindustrie durch die sich mehrenden Verwaltungsmaßnahmen und die dadurch gebotenen Einschränkungen in ihrer Tatkraft und Bewegungsfähigkeit in steigendem Maße behindert worden ist, und wenn sie trotzdem den Kriegsbedarf voll gedeckt und sich in diesem engen Rahmen schon mehrfach umgestellt hat — obwohl die dadurch entstehenden Aufgaben an die deutsche Eisenindustrie ebenso neu wie unerwartet herantraten —, so ist dies der harten, aber auch erfolgreichen Arbeit der „Front hinter der Front“ zu verdanken, die sich in ihrer Art würdig den heldenmütigen Leistungen unserer Truppen zur Seite stellt. An der Tatsache kann nicht gerüttelt werden, daß die Grundlagen für die Aufrechterhaltung unserer Eisenindustrie in bisherigem Umfang zeitlich unbegrenzt fortbestehen, auch wenn der Krieg noch ungezählte Jahre dauern sollte.

Berliner Börse.

§ Berlin, 14. Aug. (Erg. Drahtbericht) Im Börsenverkehr herrschte bei kleinen Umsätzen feste Stimmung. Neben einigen Werten der schlesischen Montanindustrie fanden Aktien von rheinisch-westfälischen Hüttenvereinigungen Käufer zu besseren Kursen, da der gute Jahresabschluß der Vereinigten Stahlwerke von der Zypen ein neues Interesse hierfür geweckt hatte. Kriegsanleihen änderten ihren Kurs nicht, der Kurs der russischen Noten erfuhr eine kleine Aufbesserung. Tägliches Geld war zu 3 bis 2½ Proz. leicht erhältlich.

Banken und Geldmarkt.

* Bayerische Bank. Am Stelle des am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Präsidenten der Königlich Bayerischen Bank, Staatsrats v. Durckhard, wurde der Ministerialrat von Koluzzi ernannt.

* Russische Schatzscheine in Paris. Die französischen Banken übernehmen, nach einer Pariser Meldung, auf Veranlassung der Regierung für 300 Millionen russische Schatzscheine.

* Solinger Bank in Konkurs. Am 19. August soll über einen Bankvergleichsvorschlag Beschluß gefaßt werden, bei dessen Annahme soll die Auszahlung der Restdividende von 3 Proz. sofort erfolgen.

Industrie und Handel.

— Vereinigte Stahlwerke von der Zypen und Wessener Eisenhütten-A.-G. Köln, 13. Aug. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Vereinigten Stahlwerke von der Zypen und Wessener, Eisenhütten-Aktiengesellschaft, wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1914/15 vorgelegt. Der Bruttogewinn beträgt nach Abzug der Handlungskosten und Steuern 5 225 016 M. (Vorjahr 3 710 293 M.). Nach Abschre-

bungen im Betrage von 1 654 256 M. (1 394 491 M.), Zuweisung zum Hochöfen-Erneuerungsfonds von 50 000 M. (50 000 M.) und nach Abzug der Anleihezinßen verbleibt ein Reingewinn von 3 419 760 M. (3 148 802 M.). Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 20. Oktober einzuberufenden Generalversammlung vor, 12 Proz. (8 Proz.) Dividende zu verteilen, dem Erneuerungsfonds für Werkanlagen 350 000 M., dem Fonds für Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes als erste Rate 200 000 M. zuzuweisen, sowie auf neue Rechnung 1 163 789 M. (1 163 136 M.) vorzutragen.

* Von den B-Konventionen. Am 19. August hatten die Grobblech- und die Röhrenkonvention Sitzungen ab. Für Bleche ist eine Preiserhöhung kaum zu erwarten. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Verkaufspreise für einige Röhrensorten eine abnormale Erhöhung erfahren. Die Röhrenwerke werden sich mit der Verlängerung der Konvention zu befassen haben, die bis zum 31. August in Geltung bleibt. Es ist in Aussicht genommen, sie bis zum Jahreschluß zu verlängern.

* Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin. Die Gesellschaft beruft nunmehr auf den 3. September eine außerordentliche Hauptversammlung ein, die über die Erhöhung des Aktienkapitals um höchstens 36 000 000 M. mit halber Dividendenberechtigung für das Jahr 1915/16 beschließen soll, und zwar bis höchstens 33 075 000 M. im Umtausch gegen Stammaktien der Berliner Elektrizitätswerke im Verhältnis von 3000 M. nom. A. E.-G. gegen 4000 M. nom. B. E.-W.-Stammaktien, wobei der Gewinnanteilschein der B. E.-W. für das Jahr 1914/15 den Umtauschenden verbleibt, und weitere 2 925 000 M. zum Kurse von nicht unter 170 Proz. zur Barzahlung. Ferner soll die Ermächtigung zur endgültigen Feststellung des Betrages der Kapitalerhöhung und zur entsprechenden Änderung des § 6 der Satzungen erteilt werden. Ferner steht noch auf der Tagesordnung die Änderung der §§ 21 Abs. 1 und 34 Abs. 6 (Berechnung des Gewinnanteils des Aufsichtsrats nach 5 Proz. statt wie bisher nach 4 Proz.), und die Zuwahl zum Aufsichtsrat. Damit erhöht sich das Aktienkapital der A. E.-G. auf 191 Mill. M. Die letzte Kapitalerhöhung wurde Ende 1912 vorgenommen; damals wurde das Aktienkapital um 25 Mill. M. auf 155 Mill. M. erhöht zur Verstärkung der Betriebsmittel.

Verkehrswesen.

W. T.-B. Ein neuer Übersee-Dampfschiffskonzern. Ottawa, 14. Aug. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Alcoa-Linie wird zu dem neuen Konzern der Canadian Pacific Ocean Services Limited in ein ähnliches Verhältnis treten wie die White Star-Linie zu der International Mercantile Marine.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten
sowie die Beilagen „Der Roman“ und „Illustrierte Kinder-Zeitung“ Nr. 17.

Quartalshefte: H. Jägerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: E. Jägerhorst. Für den Unterhaltungs-Teil: E. Jägerhorst. Für den Redaktions- und Anzeigen-Teil: E. Jägerhorst. Für den Geschäfts-Teil: E. Jägerhorst. Für den Anzeigen-Teil: E. Jägerhorst. Für den Geschäfts-Teil: E. Jägerhorst. Für den Anzeigen-Teil: E. Jägerhorst.

Druck- und Verlag der E. Jägerhorst'schen Druck- und Verlagsanstalt in Wiesbaden.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankschächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depôts
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

F 532

Badhaus „Goldenes Kreuz“

6 Spiegelgasse 6.

549

Thermalbäder direkt aus der Quelle

Dutzend Mk. 6.—. Trinkkur im Hause.

Prima Kriegsbrot,

Frankfurter Wasserwerk,
Gindenburg-Strichen.

Fr. Schüt. 35 Röderstraße 35.

Der Ertrag von vier großen
Früh- und Spätkirnbäumen
zu verkaufen Gindenburgstraße 7,
nähe Paulinen-Schloßchen.

Verpackungen von Frachtgütern

und deren Spedition nach den von den
Staatsbahnen wegen des Kriegszu-
standes gegebenen Anleitungen werden
sachkundig besorgt.

640

L. Rettenmayer, Hofspediteur Sr. Majestät, Nikolastr. 5.

Wirbeln, gr. Swetischen u. Birnen
zu verl. Rab. Rohmann, Siegfried
Waller, Goldstraße 29.

Winter-Hüte

zum Umarbeiten, Umformen nach
den neuesten Formen und Farben
bitten uns freundlichst baldigst
zukommen zu lassen, damit
solche rechtzeitig geliefert u. sorg-
fältig ausgeführt werden können.

Gerstel & Israel

Langgasse 19. Telefon 6041.

Gänzlicher Ausverkauf

von Leitern aller Art, Roberschiffen,
Schneefahnen, Kinder-Wägen usw.
wegen Geschäftsaufgabe, veranlaßt
durch den als Soldat erfolgten Tod
unseres Geschäftsführers.

Vereinigte Leitergerüst-Pau-
Anstalten G. m. b. H.,

45 Rorichstraße 45.

Badhaus Kranz,

Am Kranzplatz, Def. E. Becker.

Thermalbäder

eigener Quelle 6 St. N. 3,50
incl. Kucheraum u. Trinkkur. 821

Mafulatur

zu haben im Tagblatt-Verlag.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Verkäuferin
sucht Friedrichstraße 37.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Schneiderinnen
auf leichte Militärarbeit gesucht.
Solinger, Lufstraße 5.
Näherin für Militärarbeit gesucht
Bismarckring 44, 1. r.

Junge Mädchen
innen an eig. Arbeit für ihren Ver-
dient die Damenkleiderarbeiten erlernen u.
auch welche zu ihrem Beruf. Adolf-
straße 5, 2. St., 2. St., Bender.

Tüchtige 2. Arbeiterin per sof. gef.
Geschw. Schaeffer, Weberstraße 12.

Lehrmädchen
für Pub. aus guter Familie, sucht
H. Schaeffer, Weberstraße 11.

Einfaches zuverläss. Kinderfräulein,
das auch leichte Hausarb. übernahm., gef.
Häusermeister Straße 3, Part.

Tüchtiges Alleinmädchen
gesucht Moritzstraße 37, 2. rechts.

Jung. Köchin, die Hausarb. übernahm.,
am 1. Sept. od. früher gef. Vorstell.
vormittags bis 11. 3-8 nachmittags,
Sorbienstraße 4, neben Altmannstr.

Tüchtiges sauberes Mädchen
für Hausarbeit zu baldigem Eintritt
gesucht Kranenstraße 1, Part.

Tüchtiges Alleinmädchen,
das selbständig kochen kann und die
Wartung eines kl. Kindes versteht,
sof. gesucht. Vorzugst. von 8-9 Uhr
abends, Schwalbacher Straße 48, 1.

Sauberes junges Mädchen,
am liebst. b. ausw., in kl. Haushalt
gef. Ein Kind vorhanden. Vorzugst.
am 11 u. 12. Bismarckring 15, 2. l.

Tüchtiges Alleinmädchen, in kl. r. Haushalt,
w. kochen kann, per 1. Sept. gesucht.
Priele u. M. 66 an den Tagbl.-Verl.

Küchenmädchen gesucht
Hotel Reichspost, Nikolaistraße 16/18.

Tüchtige unabhängige Frau
von morgens 7-11 u. von 1 bis
4 Uhr gesucht. Näheres zu erfragen
im Tagbl.-Verlag.

Suberl. flinke reinliche Putzfrau
für Haushalt vorm. gesucht. Vor-
stellen 10 bis 11 Uhr, Friß-Kasse-
straße 9, 1. Stod.

Saubere Frau
zum Ladenputzen gesucht Lang-
gasse 43, Ede.

Christliche saubere Monatsfrau
gesucht Goethestraße 28, 3.

Tücht. Monatsfrau 3 Stunden
gesucht Bismarckstraße 18, Part. 18.
Best. Monatsmädchen tagl. 2-3 Std.
gesucht Moritzstraße 9, 1. links.

Gut emp. Monatsmädchen
gesucht Zimmermannstraße 10, 1. l.
15jähr. Stundenmädchen
gesucht Göttenstraße 85, 1. l.

Arbeitsmädchen
sucht Hirsch-Apothek.

Unabh. Kaufrau tagsüber gesucht.
Abreise im Tagbl.-Verlag. Wv

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling
mit Zeichn. Vorkurs für Bau-
bau sucht Bld. Liefer. Architekt,
Bellstraße 35, 2.

Gewerbliches Personal.

Selbständ. Installateur für bauernd
gesucht. E. Albus, Bismarckstraße 11.

Zwei Tapezierergehilfen gesucht.
Einzelmeister Vorh. Adlerstraße 15.

Einen Schneider-Lehrling
sucht Franl, Moritzstraße 20.

Ausläufer (Radfahrer),
nicht unter 18 Jahre alt, sucht
Hirsch-Apothek.

Junge Ausläufer (Radfahrer),
gesucht. Göttenstraße 41.

Junger Bursche
zur Beihilfe am Eiswagen gesucht
Sedanstraße 5.

Stadtkundiger Fuhrmann
gesucht Sedanstraße 5.

Knecht gesucht
Schwalbacher Straße 41.

Stellen-Gejuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junge Frau,
welche mehrere Jahre im Büro tätig
war, sucht wegen Einberufung des
Mannes Stellung. Offerten unter
D. 343 an den Tagbl.-Verlag.

Jg. Frau sucht für nachm. Beschäft.
in schriftl. Arbeiten u. Maschinenführ.
Vorleser. Briefe u. M. 66 an die
Tagbl.-Zweigstelle, Bismarckring 10.

Gewerbliches Personal.

Haushalterin
mit 10jähr. Jungen, sucht Stelle bei
Damen, geht auch zu eins. Dame.
Offerten unter H. 10 Franz Ad-
straße 3, 2.

Keitere zuverlässige Köchin
mit gut. Jungen, sucht Stelle in Hotel
oder Pension. Näh. Kellerstraße, Ede
Adlerstraße, im Laden.

Junges Mädchen
aus guter Schwabacher Familie
sucht Aufnahme in besseres Haus, wo
jüngere Kinder. Klavier spielen
Kochkenntnisse. Soffe für grobe
Arbeiten möchte vorhanden sein.
Bestl. Aufschreiben unter G. 342 an
den Tagbl.-Verlag.

Kinderliebes Mädchen sucht Stellung
Näheres Adelstraße 47, Ede. 3 r

Stellen-Gejuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Elektrotechniker,
flotter Zeichner, mit groß. Labora-
toriumspraxis sucht passende Be-
schäftigung. Offerten unter D. 342
an den Tagbl.-Verlag.

Eine erfahrene Haushälterin
sucht Stelle in kleinem besserem
Haushalt. Offerten unter A. 666
an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Waife,

27 Jahre, in bürgerl. Küche erfahren,
sucht Stelle per 1. Okt. in Pension
oder Hotel zum Vervollkommen in
der feinen Küche bei etwas Tascheng.
Off. u. A. 671 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für m. Schwester, 40 J. alt,
selbst bei Verw., Pflichtenkreis im
ein. geordn. Haushalt, wo sie unter
gütiger, aber fester Leitung sich im
Haushalt betätigen kann. Gehalt m.
nicht beanprucht. Offerten unter
G. 15214 an Hausstein u. Sogler,
A.-G., Frankfurt am Main. P88

Aushilfe, w. kochen u. waschen kann,
sucht Beschäft. Kersstraße 20, P. r

Stellen-Gejuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Jg. geb. Kaufmann,
mit Buchführung u. all. Büroarbeit.
vertraut, bisher im Bankhaus tätig,
sucht Stell., wenn möglich auf Bank.
Off. u. G. 66 an den Tagbl.-Verlag.

Wegen Schließung des Geschäfts
(Lebensmittel) suche für m. Wändel
Anfangsstelle als Gehilfe.

Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. u.
L. 343 an den Tagbl.-Verlag.

Suche in größerem Geschäft Auf-
nahme als

Lehrling.

Von 17 Jahre, Sohn achtbarer Eltern
und habe einjähriges Zeugnis. Off.
u. A. 4537 an D. Frenz, Mainz. P28

Gewerbliches Personal.

Tüchtiger
Huf- u. Wagenschmied
sucht dauernd Stellung. Offerten u.
A. 342 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junge

Kontoristin

mit guter Handschrift für Kaufmann.
(Büro) gesucht. Solche, die perfekt
stenographieren u. maschinenscriben
können, erhalten den Vorzug. Offert.
u. A. 343 an den Tagbl.-Verlag.

Zuverlässige

Buchhalterin

mit besten Referenzen F23

gesucht.

Ausführliche Offerten mit
Angabe über bisherige Tätigkeit
und Gehaltsansprüche unter
C. 548 an D. Frenz, Wiesbaden.

Buchhalterin,

zuverlässig u. mit schöner Handsch.
(Dauerstellung) ab 1. Oktober oder
früher gef. Sucht. Bewerberinnen mit
Angabe des Gehaltes usw. u. P. 341
an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige

Berkaufserinnen,

brauchend, für die Haushalt-Abt.
gesucht. Angeb. mit Gehaltsangaben
u. A. 343 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Schneiderin,

die abstecken kann, im Verkehr mit
besseren Kundenschaft bewandert, von
Konfektionshaus u. außerb. gesucht.
Off. u. A. 342 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige

Arbeiterinnen

sucht

Laurens, Taunusstraße 66.

Annahme: 10-11 Uhr vormittags.

Mädchen,
perfekt in der Bedienung der H. R.-
Bigarettenmaschine, gesucht.

Wittenberg & Co., Rheinbahnstr. 4.

Kinderkärnerin 2. Kl., ev.,

Kinderpfleg., ev., nach ausw.,

Haushälterin, gut kochen,

Jungfer, g. Jgn., nach ausw.

sucht Arbeitsamt.

Gesucht

zum 1. September

selbständige feindbürgerliche Köchin
mit guten Zeugnissen, die auch
Hausarbeit übernimmt. Vorstellen
von 12-4 u. abends von 8-9 Uhr
bei Fräul. E. Breil, Uhlstraße 16.

Feindbürgerliche Köchin, die etwas
Hausarb. übernahm., findet am 1. Sept.
gute u. dauernde Stell. in feinem
Haute. Nur solche, die gute Zeugn.
aufzuweisen haben, wollen sich meld.
Diebich, Wiesbadener Straße 5.

Wegen Erkrankung der jetzigen
Mädchen suche auf sofort evtl. spät.
Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen für klein. Haus-
halt (2 Personen). Vorstell. vorm.
u. abends nach 7 Uhr. Frau Adel-
Heinde, Weierwaldstraße 2, 2. St.,
Ede Zahnstraße 14.

Auf 28. August oder 1. Sept. nach
Wiesbaden ein im Haushalt durch-
aus erfahrendes pünktliches
Mädchen gesucht.

Offert. mit Zeugnisabschriften und
möglichst mit Bild find zu richten
nach Oberdorf im Allgäu, Villa
Walder, Frau Gröbbling.

Sofort gesucht

Mädchen oder Frau

zur Aushilfe.

Bob Schwalbach, Rheinstraße 11.

Ein tüchtiges junges

Mädchen,

das auch kochen kann, nach Ober-

Ingelheim gesucht. Hotel Alsenz.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Vertreter
für Griech-Pudding
und Rote Grütze

bei hoher Provision gesucht. F149

Paul Thentfcher, Leibniz-Deuth.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige selbständige
Elektro-Monteur

bei hohem Lohn sofort gesucht.

J. Döflein.

Tücht. selbst. Elektromonteur

gesucht.

G. Wäcker, Reugasse 13.

Leute auf Tornister,

nur prima Arbeiter, sowie ein

Nieter gesucht.

Wacharach, Webergasse.

Nach Essen-Ruhr

wird ein militärfr. fleiß. nüchternen

Weinküfer,

welcher in allen vorzun. Arbeiten,
auch Holzarbeiten, bewandert, ge-
sucht. Wochenlohn 30-40 Mk. Nur
schriftl. Bewerbungen an Herrn E.
Dilbert, hier, Hotel Gold. Brunnen.

Erstklassiger Klavierspieler

oder Klavierspielerin auf sofort
für Weinstuben gesucht.

Odeon-Kassio, Taunusstraße 27.

Tüchtiger Freizeithilfe, militär-
frei, Herrenkreis u. angest. Damen-
freier, in gutes Geschäft bei hohem
Lohn u. autem Nebenverdienst für
dauernd gesucht. Offerten u. A. 342
an den Tagbl.-Verlag.

Bum Krankenwagenfahren

großer, kräftiger Mann (kein Berufs-
fahrer) in seiner freien Zeit für tagl.
2 Stunden, Sonn-, Feiertags und an
Regentagen ausgenommen, für grobe
Kranke Dame gesucht. Dauerstellung
bei 35 Mk. monatl. Vergütung. Ang.
u. G. 341 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gejuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Gräulein
aus guter Familie, in Buchführung,
Maschinenscriben u. Stenographie
bewandert, sucht alsbald passende
Stell. Off. u. A. 675 Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Bühnenkünstlerin,
b. Krieg momentan u. Engagement,
sucht pass. Betätigung. Gest. Off. u.
A. 2. Kleine Webergasse 13, Part. r.

Gräulein wünscht Stellung bei
einzeln Dame als

Gesellschafterin.

Gest. Off. u. A. 670 Tagbl.-Verlag.

Gebild. Frä.

sucht passenden Wirkungskreis zu
Kindern, Dame, oder zur Führung
des Haushalts. Offerten u. A. 15219
an Hausstein u. Sogler, A.-G.,
Frankfurt am Main. P83

Perfekte Köchin f. sof. St. in ruh.
fein. G. Off. u. A. 3. D. 4629 an
Hud. Roffe, Frankfurt a. M. F149

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Schwalbacher Straße 23, 2. St., 1.
1. u. 2. St. billig zu v. Näh. Part.

2 Zimmer.

Albrechtstr. 39, 2. St., 2. u. 3. St., Küche,
Bleichstraße 34, 2. St., 2. u. 3. St., nur
eine Wohn. im Stod. sofort. 2121

Blücherstr. 38 2-Zim.-Wohn. B10128

Dohheimer Str. 55, 2. St., 2 Zim. u.
Küche per sofort. Näh. Laden.

Hausmannstr. 8, 2. St., 2 Zim. u. A.

Friedrichstr. 27 abgebl. 2-Zim.-W.
auf 1. Oktober zu verm. 1833

Grabenstr. 34 freundl. Frontstr.-W.,
2 Zim. u. Küche im 1. St.

Bismarckstr. 16, 2. St., 2 Zim., Küche
u. Keller per sofort zu verm. 1824

Mauenthafer Str. 7 mehrere 2-Zim.-
Wohn. auf sofort zu vermieten.
Näheres bei Herrn Hinterh. Part.

Melkenstraße 50, 2. St., 2-Zim.-Wohn.
auf 1. Oktober zu verm. 2135

Melkenstraße 86, 4. Frontstr.-Wohn.,
2. u. 3. St., 2 Zim., 1. u. 2. St., 1751

Wagemannstr. 35, 1. 2-Zim.-Wohn.
Wallufer Str. 8, 2. St., 1. 2-Zim.-W.

3 Zimmer.

Drudenstr. 4, 3. St., 3 Zim., 3 B., gr.
Küche, Raff. usw., 420 Mk. 2075

Eckersfürststr. 2, 2 l., neuzeitl. einger.
ger. 3-Z.-W. preisw. sof. Schwanst.
Kaiser-Friedrich-Ring 62. 1774

Göbenstraße 29 freundl. 3-Zim.-W.
zu verm. Näh. b. Hausmstr. 2119

Herrnstraße 10, 3. St., 3-Zim.-Wohn.,
3 Zim. u. Küche. Näh. 1. Stod.

Karlstr. 36 gr. 3-Zim.-W. mit groß.
Veranda (a. 2. St.), 1. Okt. Näh. 1.

Kleiststraße 15, 1. St., 3-Zim.-Wohnung
zu verm. 1. Okt. zu verm.
Näh. Bismarckstraße 13, 1. l. 1459

Lotharinger Str. 31, 1. gr. 3-Zim.-W.,
2 Btl., Speisek., Bad, 1. 10. 550 Mk.

Kerolstr. 35, 1. 3-Z.-W. m. Raff. 3.
1. Okt. Näh. dos. Schwalbach.

Reitelstr. 12 gr. 3-Z.-W., 520 Mk.
Platter Straße 90 3-Zimmer-Wohn.
(Frontstr.) an kinderloses Ehe-
paar zu vermieten.

Röderstraße 14 freundl. 3-Zimmer-
Wohnung zu verm. Preis 480 Mk.

Näh. Feldstraße 8, 1.

Roonstraße 5 3 Zimmer u. Küche zu
vm. Näh. bei Stein, 3 St. B8776

Wielandstr. 14 hochh. 3-Zim.-W. mit
Seiz. u. Wasserwerk. P. 1. 10.

N. das. a. Wielandstr. 13, 3. l. 2082

4 Zimmer.

Blücherstraße 18 sehr schöne 4-Z.-W.
Kleiststraße 8 4-Zim.-W. Näh. 1. St.

Wagemannstraße 28, 1. Stod. 1. St.,
4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Was.
u. elektr. Licht sofort zu verm.
Näh. im „Tagblatt“-Haus, Lang-
gasse 21, Schalterhalle rechts.

Wagemannstraße 28, 2. Stod. 1. St.,
4-Zimmer-Wohnung, Was. u. elektr.
Licht sofort zu verm. Näheres im
„Tagblatt“-Haus, Langgasse 21,
Schalterhalle rechts.

Wielandstr. 12 1. St., 4-Zim.-Wohn.
sof. od. spät. zu vm. Näh. das. 1. l.
od. Hallgarter Straße 4, 1. B8452

5 Zimmer.

Adelheidstr. 90, 1. St., 5 Zim., neu
herger., sofort od. später zu verm.

Näh. Hallgarter Str. 4, 1. l. B7831

Persil

wascht und desinfiziert
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

Verein für Feuerbestattung

E. V.

Nachdem die Neu-Einrichtung der Geschäftsstelle vollendet ist, hat heute der provisorische Geschäftsführer Herr G. Sternberger, Friedrichstrasse 29, Part., sein Amt niedergelegt.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich nunmehr im Geschäftszimmer unseres Ausschussesmitgliedes

F 445

Herrn Architekt Albert Wolff,

Arndtstrasse 4. Fernruf 287.

Wiesbaden, den 10. August 1915.

Der Vorstand
des Vereins für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden.
Dr. Proebsting.



Für die Schule empfehlen in bekannter Auswahl Schuhkonsum

Ges. m. b. H.

an der Luisenstr., 19 Kirchgasse 19 an der Luisenstr.

Kräftige Schultiefel

in Normal-Form und in vielen Ausführungen. Auch für grössere Knaben und Mädchen mit niedrigem Absatz haben wir alle erdenklichen Lederarten zu

mässigsten Preisen.

Für Damen Leder-Hausschuhe, schwarz, imit. Chevreau 2.95
Für Kinder Sandalen mit Holzsohlen, biegsam, wegen der hohen Lederpreise neu eingeführt. Sehr bequem 2.75

Wer heute bei den hohen Lederpreisen vorteilhaft seine Fussbekleidung kaufen will geht zum

Schuhkonsum, 19 Kirchgasse 19, an der Luisenstrasse. 3010 Telephon 3010.

DAS IDEAL-GETRÄNK

ist unbestritten

Lebona

Milch-Kakao mit Zucker

Grosser Nährwert! Überall erhältlich! Würfel 10 Pfennig

Ausschliessliche Fabrikanten: LEHMANN & BÖHNE, Berlin W 35.

F 149

Albrechts Wiesbadener Augenbalsam
wirkt ausserordentlich stärkend auf geschwächte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Automobilisten sehr zu empfehlen. — Fl. 2 1/2 Mk., erhältlich in Apotheken.

Gegen Gicht und 30 Jg. erhält Jeder eine Probe
Rot- und Weisswein,
schon seit 1871, nicht Breislitz. Kein Risiko, da wir
Nicht-Gichtenden ohne Kosten unentgeltlich aus-
scheiden. — 15 Proben eines Weins an Ihre
und Ihren. Gehr. Roth, Albrecht.

F 147

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma

Grösste
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden schnell und pünktlich
erfüllt. Fernruf 3365

S. GUTTMANN

K 104

Kriegerheim-Lotterie

Ziehung am 19. und 20. August 1915.
250.000 Lose u. 7052 Gewinne
im Werte von Mark

85 000

Hauptgewinn im Werte von Mark

30 000

10 000

Lose 1 M. Porto und Liste 25 Pf.
erster Nachnahme 20 Pf.
trierer. Zu haben in sämtlichen Lotterien-
Geschäften und bei den Kgl. Lotterie-
Einsammlern.

A. Mölling, Hannover
und Berlin W. 9, Lennestr. 4.

F 178

Ihr künstl. Gebiss

Ist, leicht und fest, keine Schmerzen nicht
herunter bei Gebrauch von Knochensubstanz
— aromatisiert — in 24 Stunden, nur echt in den
schlossenen Kieferhöhlen (Schub 2166). Zu haben
in den Apotheken u. Drogerien. F 83
Willkommenes Geschenk für Ange-
hörige im Felde mit künstl. Zähnen.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gehr. Hengsbauer

Dampf-Feuerbestattung.

Gegr. 1856.

Telephon 411.

Sargmagazin und Büro

Schwalbacherstr. 36.

Lieferanten des Vereins

für Feuerbestattung.

Kostenlose Berechnung und

erfahrungsgemässige Auskünfte

aller Art für Transporte

gefallener Krieger aus

dem Felde.

Übernahme von Über-

fahrungen von und nach aus-

wärts mit eig. Leichenwagen.

Gegr. 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Vielität“

Firma

Adolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Grösstes Lager in allen Arten

Holz-

und Metallsärge

zu reellen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung

Lieferant des

Beamten-Vereins.

Abholungen vom

Schlachtfeld. 696

Das Ev. Pädagogium Godesberg a. Rhein

(Gymnasium, Realgymnasium u. Realschule mit Einj.-Berechtigung) ist mit seiner Zweiganstalt in Herchen (Nieg) infolge günst. Bedingungen, Stamm alter Lehrkräfte usw., imstande, die Anstalt auch während der Kriegszeit ohne Einschränkungen weiterzuführen. Es bietet seinen Schülern gediegene Unterweisung, Förderung ihres geistigen und leiblichen Wohls durch eine familienhafte Erziehung in Gruppen von je 10—18 Knaben in den 15 Alumnaten der Anstalt. Jugendsanatorium in Verbindung mit Dr. med. Sexauer, ärztlich-pädagogischem Institut. F 82
Drucksachen durch den Direktor Prof. O. Kühne in Godesberg am Rhein.



TRAUER-KLEIDUNG

SCHWARZE JACKENKLEIDER

SCHWARZE TAILLENKLEIDER

SCHWARZE MÄNTEL

SCHWARZE BLUSEN

SCHWARZE RÖCKE

GRÖSSTE AUSWAHL KLEINSTE PREISE

SCHLOSS

DAMENBEKLEIDUNG

LANGGASSE 32 TELEFON 696

Osram-1/2-Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neben Residenz-Theater. Tel. 747.

Statt Karten.

Leo Schirmer

Paula Schirmer, geb. Kühler

Vermählte.

Wiesbaden, 14. August 1915.



Allen Freunden und Bekannten mache ich die Mit-
teilung, daß

Herr Oskar Andersson,

Bischofsweber der Reserve,

Zugführer von einem Maschinengewehr-Zug,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

am Meranal den Heldentod fürs Vaterland fand.

Herr Oskar Andersson war mehrere Jahre 1. Verkäufer der
Eisenwaren-Abteilung der Firma L. D. Jung, Wiesbaden.

Es zeigt an

Ein betrübter Freund,

a. St. im Felde.

Am Samstag morgen 1/6 Uhr verschied nach kurzem, aber
schwerem Leiden meine gute Frau, unsere liebe Mutter,
Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Sophie Reichwein,

geb. Imhäuser,

im 83. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Reichwein und Kinder.

Wiesbaden-Clarental Nr. 2.

Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr von der

Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Kranzspenden dankend verboten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die
Kranz- und Blumenspenden bei dem mich so schwer betroffenen
Verluste meiner innigstgeliebten

Elfa

meinen herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Mutter:

Katharina Gerschke.

Wiesbaden, den 15. August 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns
so schwer betroffenen Verluste sagen wir allen Verwandten,
Freunden und Bekannten, besonders dem Wiesbadener
Dilettanten-Orchester, dem Philharmonischen Verein und dem
Lokomotivführer-Verein unsern herzlichsten Dank.

Frau Minna Dohl, Bwe.

